

# Schul(system)entwicklung nach PISA 2000 in der BRD.

Zur Chancengerechtigkeit der deutschen Schulsysteme  
im Spiegel einer Zeitwandelstudie und vertiefende  
Betrachtungen kommunaler Disparitäten

Björn Hermstein & Nils Berkemeyer

Zürich, den 20.01.2017



seit 1558

# Gliederung

1. Projekt „Chancenspiegel“: Hintergrund, Theorie und methodische Anlage
2. Schulsystementwicklung im Spiegel von Indikatoren: Zeitreihen 2002-2014 (Chancenspiegel 2017)
3. Zur Bedeutung institutioneller Ordnungen
4. Disparitäten innerhalb der Länder: Ergebnisse aus dem Chancenspiegel 2014
5. Bedingungen der Schul(system)entwicklung Einblicke in Interviews zur Sicht von Schulträgern
6. Zusammenfassung und Ausblick

# 1. Projekt „Chancenspiegel“: Hintergrund, Theorie und methodische Anlage

## Projektpartner/Konsortium

 Bertelsmann Stiftung

(Initiation und Förderung)

 IFS Institut für  
Schulentwicklungs-  
forschung

(Prof. Dr. Wilfrid Bos: Konsortialleiter,  
Björn Hermstein)

 Friedrich-Schiller-Universität Jena

(Prof. Dr. Nils Berkemeyer, Sonja Abendroth, Björn  
Hermstein, Ina Semper, bis 2014 Dr. Veronika  
Manitius, 2012-2013 Jana Berkemeyer, 2013-2014  
Melanie Bonitz)

## Laufzeit

- 1. Phase: 2010-2013
- 2. Phase: 2013-03.2017

# 1. Das Projekt „Chancenspiegel“



Bertelsmann Stiftung,  
Institut für Schulentwicklungsforschung (Hrsg.)

## Chancenspiegel

Zur Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit  
der deutschen Schulsysteme

| Verlag BertelsmannStiftung



Bertelsmann Stiftung,  
Institut für Schulentwicklungsforschung Dortmund,  
Institut für Erziehungswissenschaft Jena (Hrsg.)

## Chancenspiegel 2013

Zur Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit  
der deutschen Schulsysteme

| Verlag BertelsmannStiftung



Bertelsmann Stiftung,  
Institut für Schulentwicklungsforschung Dortmund,  
Institut für Erziehungswissenschaft Jena (Hrsg.)

## Chancenspiegel 2014

Regionale Disparitäten in der Chancengerechtigkeit  
und Leistungsfähigkeit der deutschen Schulsysteme

| Verlag BertelsmannStiftung

**Thematische Schwerpunkte:**

***Sprachförderung***

***Ganztagschule***

***Regionale Disparitäten***

# 1. Das Projekt „Chancenspiegel“

Letzte Ausgabe erscheint im März 2017

N. Berkemeyer, W. Bos, B. Hermstein, S. Abendroth & I. Semper (2017). Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz. Zur Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Schulsysteme seit 2002. Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

**Thematische Schwerpunkte:**

***Sprachförderung***

***Ganztagschule***

***Regionale Disparitäten***

# 1. Das Projekt „Chancenspiegel“

- „Chancenspiegel“ als Element des indikatorenbasierten Schulsystemmonitorings
  - Untersuchungsgegenstand: Schulsysteme als spezifisch institutionalisierte Ordnungen und ihre Ergebnisse auf makrostruktureller Aggregatebene
  - Fokus: Chancengerechtigkeit der Schulsysteme
- Anbindung an Gerechtigkeitstheorien und Schultheorie (Rawls, Sen, Honneth, Fend)
  - Untersuchung anhand von Indikatoren in vier Dimensionen

## Integrationskraft

Wie gut gelingt es den Schulsystemen, Schüler\*innen zu integrieren?

### Beispielindikatoren:

- Förderquote
- Inklusionsanteile
- Exklusionsquote
- Anteil Ganztagschulen an allen Schulen
- Anteil Schüler am Ganztag
- Anteil Schüler am gebundenen Ganztag

## Durchlässigkeit

Wie durchlässig sind die Schulsysteme?

### Beispielindikatoren:

- Übergang von der Grundschule zum Gymnasium
- Verhältnis der Aufwärts zu den Abwärtswechselln Klassenstufe 7-9
- Wiederholerquote in der Sekundarstufe
- Verteilung der Neuzugänge auf die Sektoren des Berufsbildungssystems

## Kompetenzförderung

Wie gut gelingt es den Schulsystemen, Kompetenzen zu fördern?

### Beispielindikatoren:

- Kompetenzwerte im Bereich Mathematik von Schülern der 9. Klassenstufe
- Leistungsstreuungen im Bereich Mathematik 9. Kl.
- Abstände zwischen Schülern aus oberen und unteren Sozialklassen

## Zertifikatsvergabe

Welche Zertifikate vergeben die Schulsysteme?

### Beispielindikatoren:

- Absolventen aus den allgemeinbildenden Schulen mit Hochschulreife
- Abgänger ohne Hauptschulabschluss
- Ausländische Abgänger ohne Hauptschulabschluss

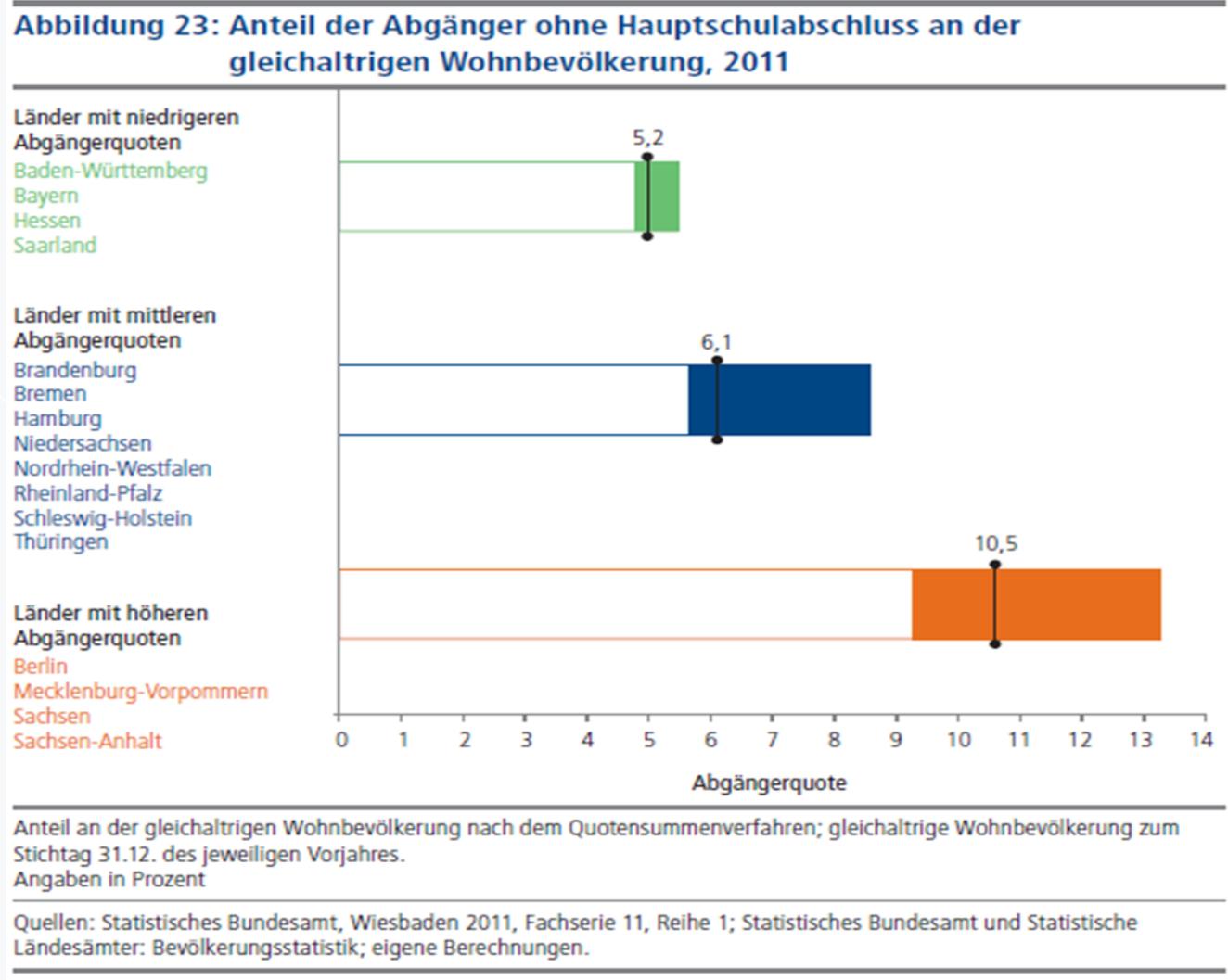
# 1. Das Projekt „Chancenspiegel“

## Methodische Anlage:

- **Instrument des indikatorenbasierten Schulsystemmonitorings**
- **Datenquellen:** Amtliche Statistiken des Stat. Bundesamts, KMK-Statistiken, Ergebnisse der Untersuchungen zu den Bildungsstandards
- **Beschreibungssystematik: Ländergruppen**
  - 24 Einzelindikatoren in vier Gerechtigkeitsdimensionen
  - Einteilung der Länder nach Rangplatz je Einzelindikator:
    - Obere 25%, mittlere 50%, untere 25%
    - Mittelwerte und Spannweiten der Ländergruppen
  - Kein Bundeslandranking, sondern Fokus auf Vergleich von oberen und unteren Gruppenmittelwerten
- **Themenschwerpunkte:** Qualitative Analysen ( z.B. Dokumentenanalysen) und Quantitative multivariate Verfahren (z.B. Mehrebenenanalysen und Latent-Class-Analysis)

# 1. Das Projekt „Chancenspiegel“

## Variante der Ergebnispräsentation



## **2. Schulsystementwicklung im Spiegel von Indikatoren: Zeitreihen 2002-2014**

## Fokus des „Chancenspiegel – eine Zwischenbilanz“

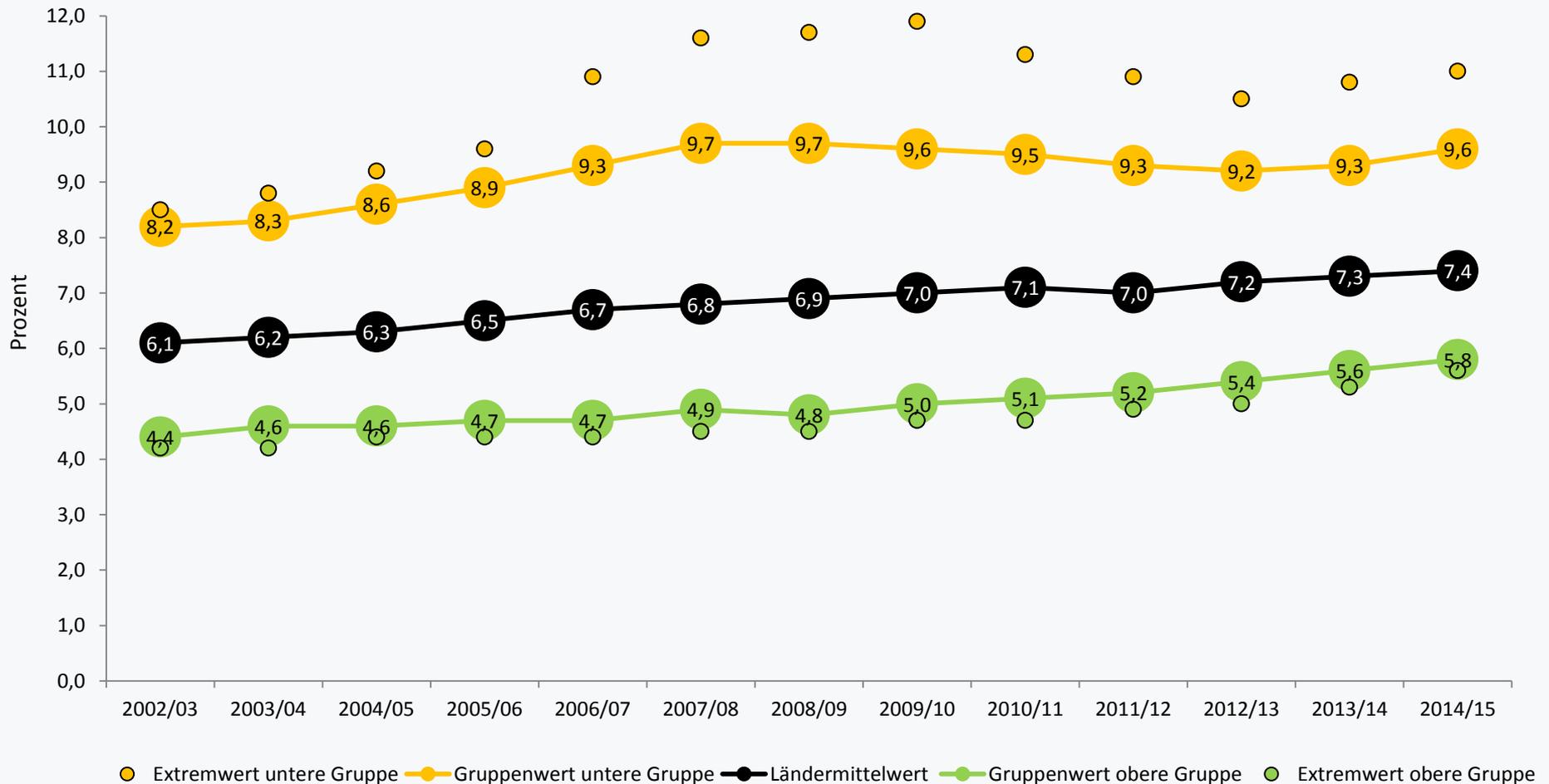
- Veränderung von Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der Schulsysteme der Länder
- PISA 2000 als Zeitmarke und Ausgangspunkt: Umfassende Problematisierungen der Organisationsformen und Effekte von Schulsystemen
- Methodisch: Zeitreihen als Beschreibungsformat → CSP als „Replikative Zeitwandelstudie“ (vgl. Walper/Tippelt, 2002)
- Verlaufsmuster der Zeitreihen: Brüche, Schwankungen, Kontinuität, Wachstum/Abnahme, Sättigungen?
- Wie entwickeln sich die Disparitäten zwischen den Ländern?

## Indikatoren der Gerechtigkeitsdimensionen und ihre Veränderung vor dem Hintergrund modernisierungstheoretischer Annahmen und gerechtigkeitstheoretischer Erwartungen

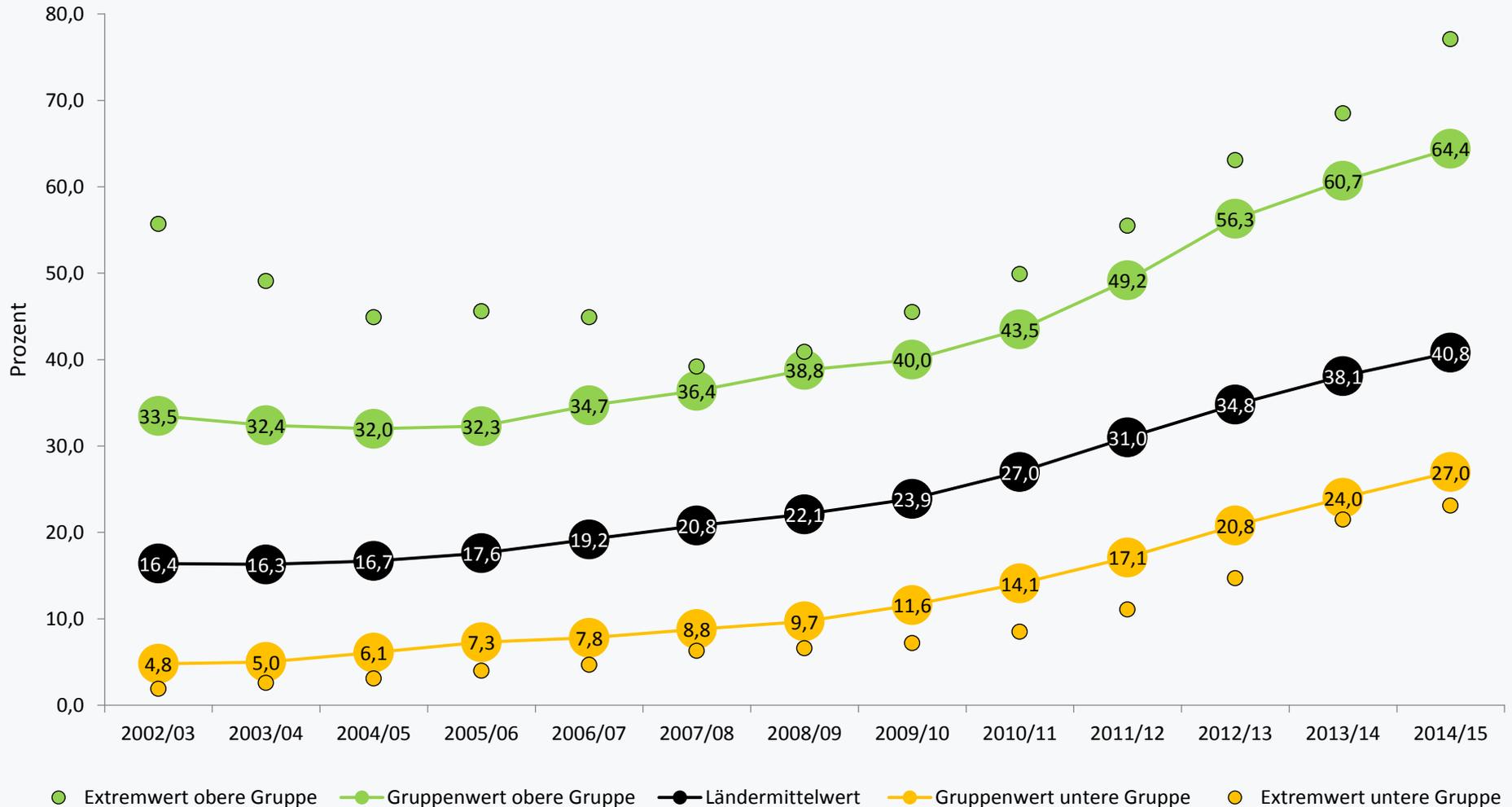
Dimension	Indikator	Modernisierungstheoretische Annahme	Gerechtigkeitstheoretische Erwartung
Integrationskraft	Förderquote	Zunahme	Abnahme
	Inklusionsanteil	Zunahme	Zunahme
	Exklusionsquote	Zunahme	Abnahme
	Ganztagsschulanteil	Zunahme	Zunahme
	Ganztagschüleranteil	Zunahme	Zunahme
	Schüleranteil geb. Ganztags	Zunahme	Zunahme
Durchlässigkeit	Übergangsquote Gymnasium	Zunahme	Zunahme
	Wiederholerquote	Abnahme	Abnahme
	Schulartwechselverhältnis	Abnahme	Abnahme
	Anteil Neuzugänge Duales System	Abnahme	Zunahme
Zertifikatsvergabe	Hochschulreifequote allg.	Zunahme	Zunahme
	Hochschulreifequote allg. und berufl.	Zunahme	Zunahme
	Abgängerquote	Abnahme	Abnahme
	Abgängerquote ausl. Schüler	Abnahme	Abnahme

## Dimension Integrationskraft

## Anteil der Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf an allen Schülerinnen und Schülern im allgemeinbildenden Schulsystem, 2002/03 bis 2014/15 (Förderquote)



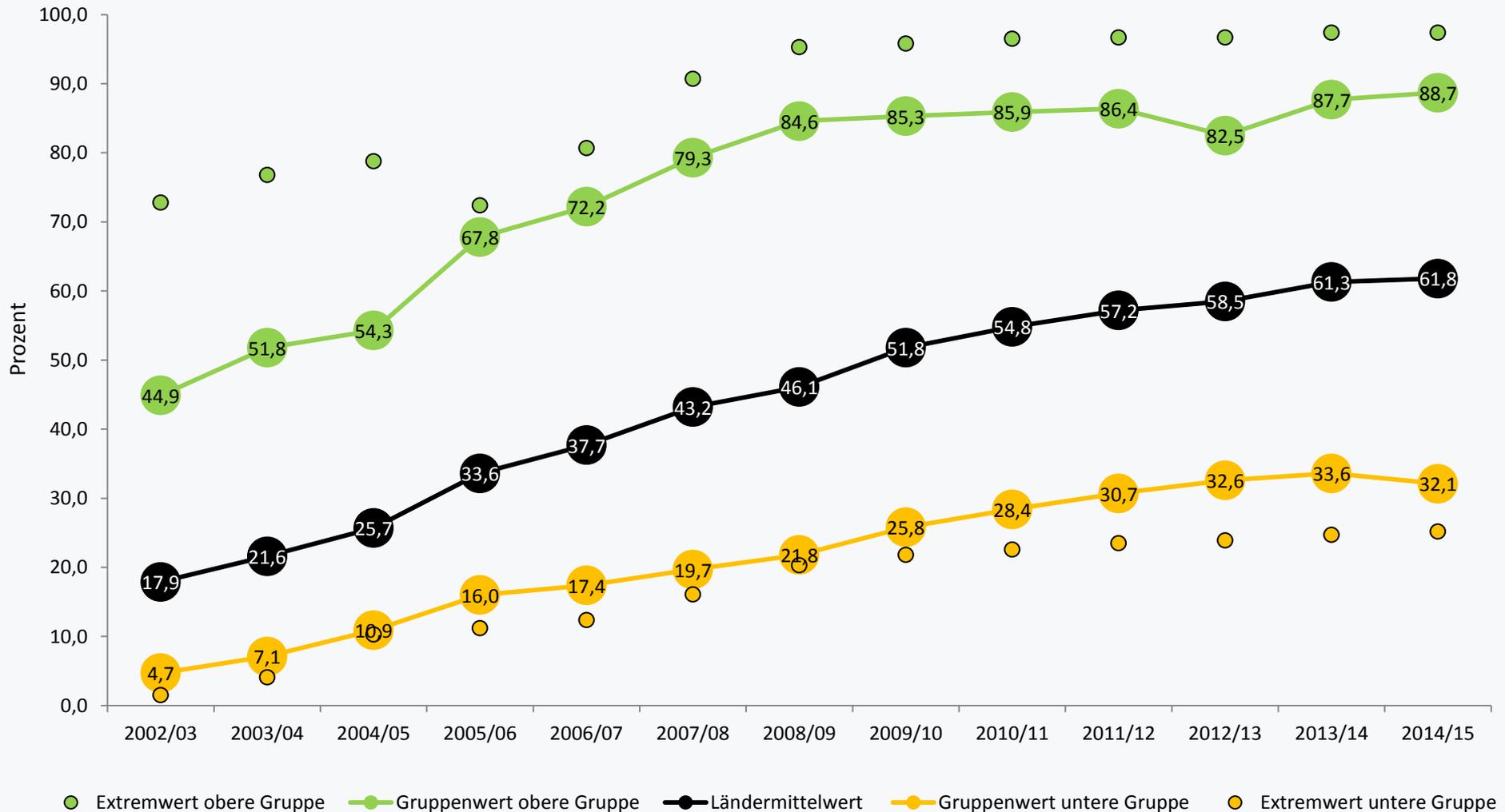
## Anteil der Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf in den Regelschulen an allen Schülerinnen und Schülern mit besonderem Förderbedarf, 2002/03 bis 2014/15 (Inklusionsanteil)



## Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die in Förderschulen unterrichtet werden, an allen Schülerinnen und Schülern, 2002/03 bis 2014/15 (Exklusionsquote)



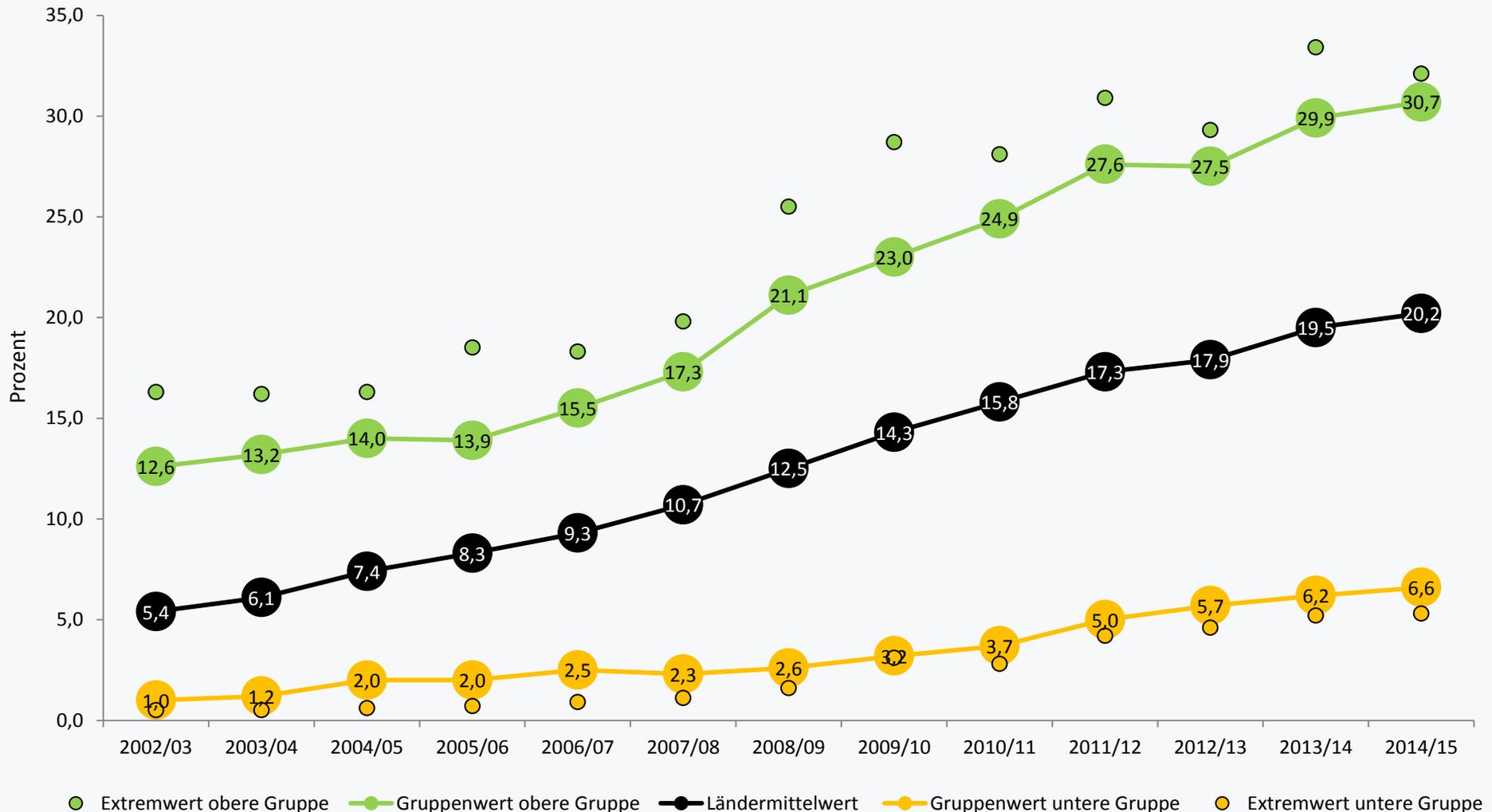
## Anteil der Ganztagschulen in den Ländern an allen Schulen, 2002/03 bis 2014/15 (Ganztagsschulanteil)



## Anteil der Schülerinnen und Schüler im Ganztagsbetrieb an allen Schülerinnen und Schülern, Primarstufe und Sekundarstufe I, 2002/03 bis 2014/15 (Ganztagschüleranteil)

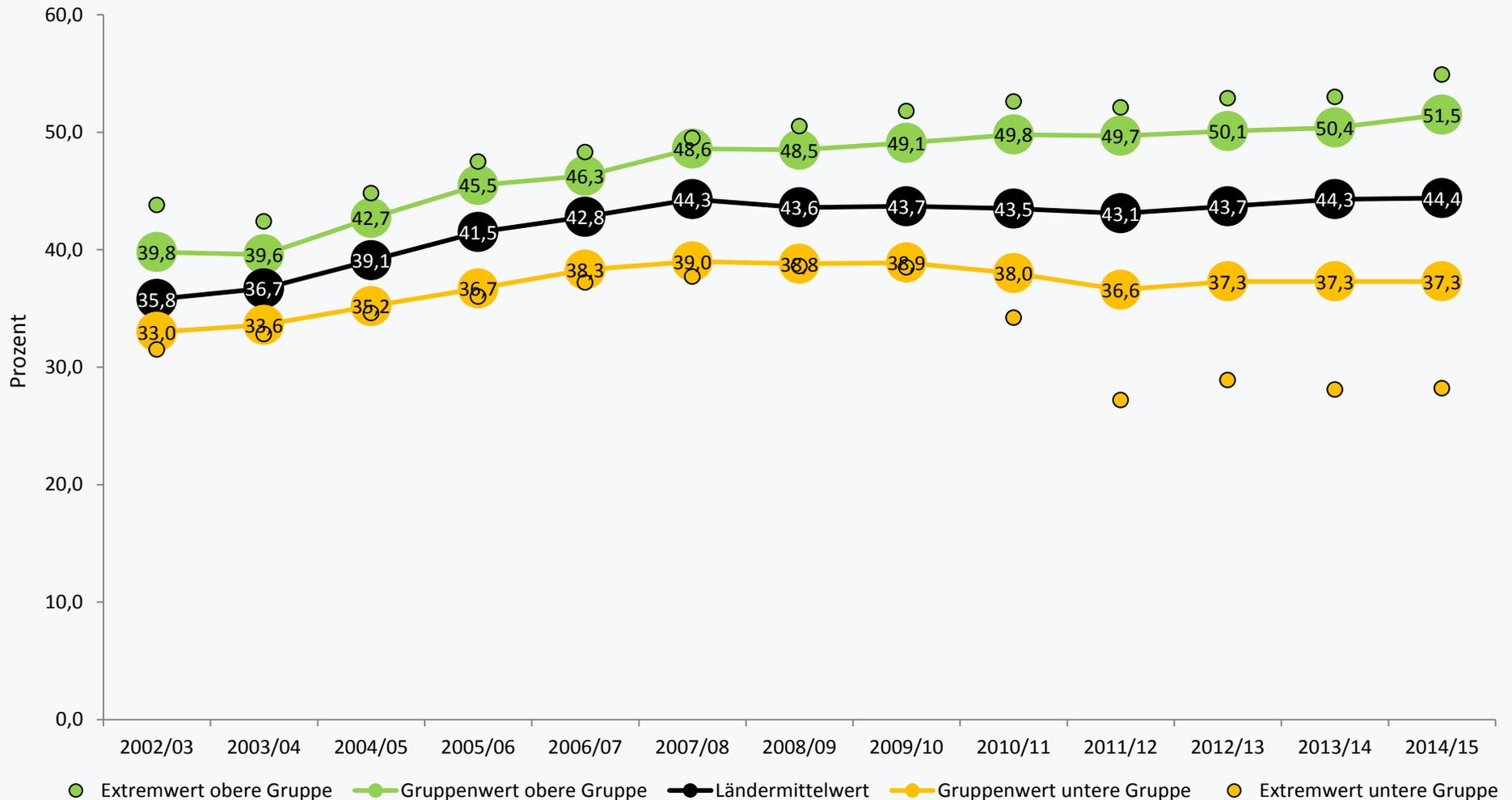


Anteil der Schülerinnen und Schüler in gebundener Ganztagsform an allen Schülerinnen und Schülern, Primarstufe und Sekundarstufe I, 2002/03 bis 2014/15 (Ganztagschüleranteil geb. Ganztag)



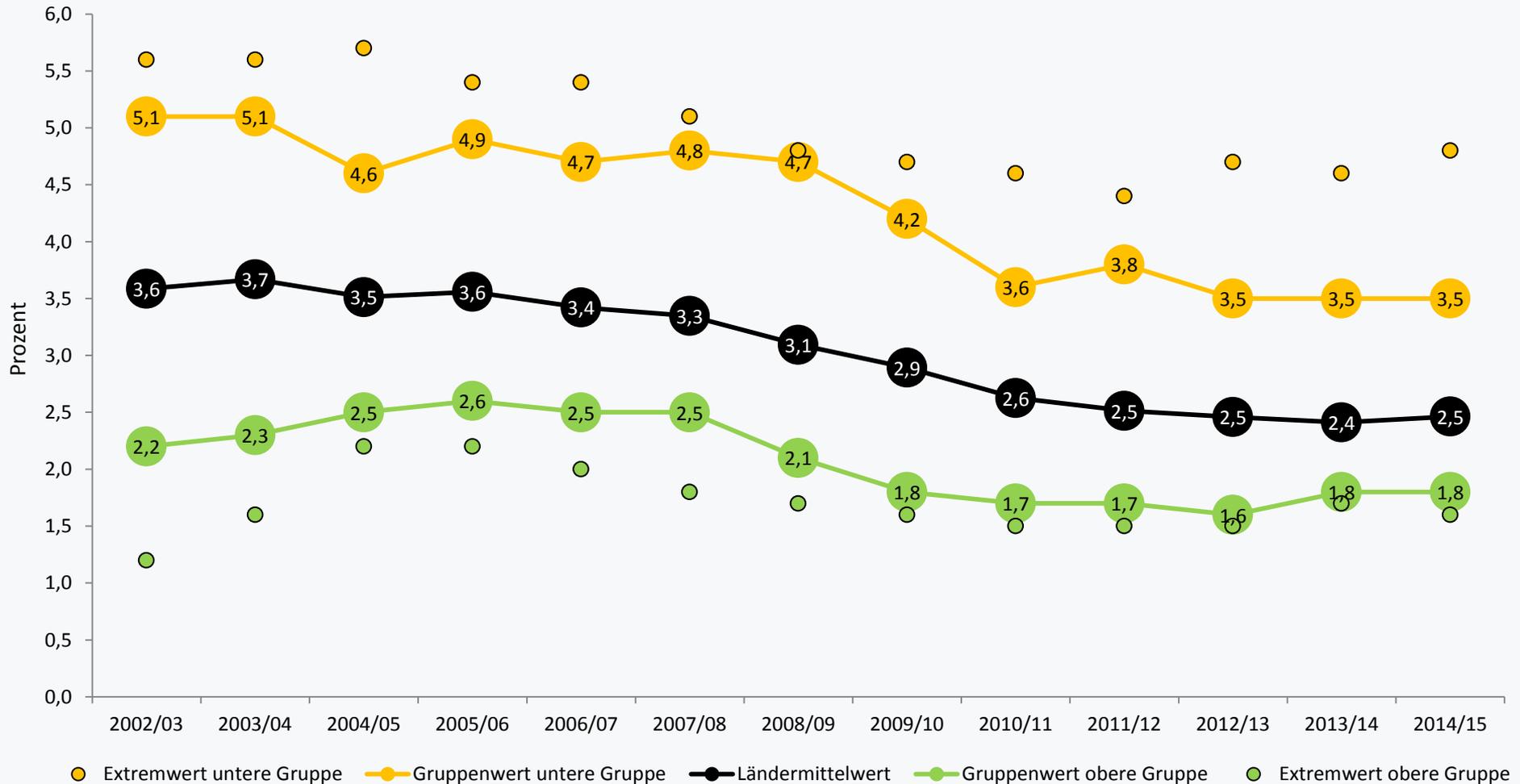
## Dimension Durchlässigkeit

## Anteil der Fünftklässler\*, die nach der Grundschule auf ein Gymnasium übergangen, 2002/03 bis 2014/15 (Übergangsquote Gymnasium)



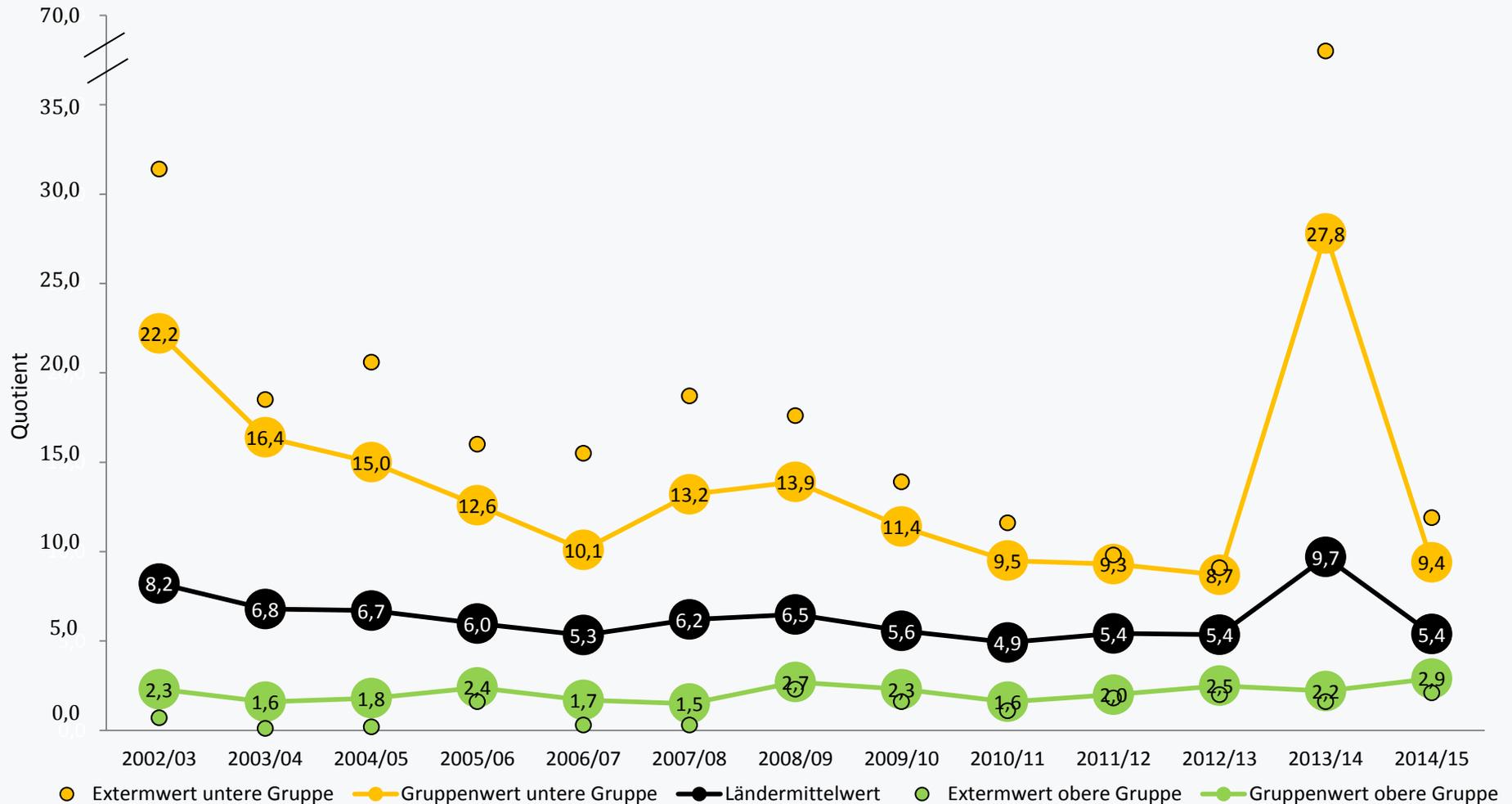
\*Abweichungen in einigen Ländern, abhängig von der gesetzlich vorgesehenen Jahrgangsstufe des Übergangs in das Sekundarschulwesen

## Anteil der Wiederholer in der Sekundarstufe an allen Schülern der Sekundarstufe\*, 2002/03 bis 2014/15\*\* (Wiederholerquote)



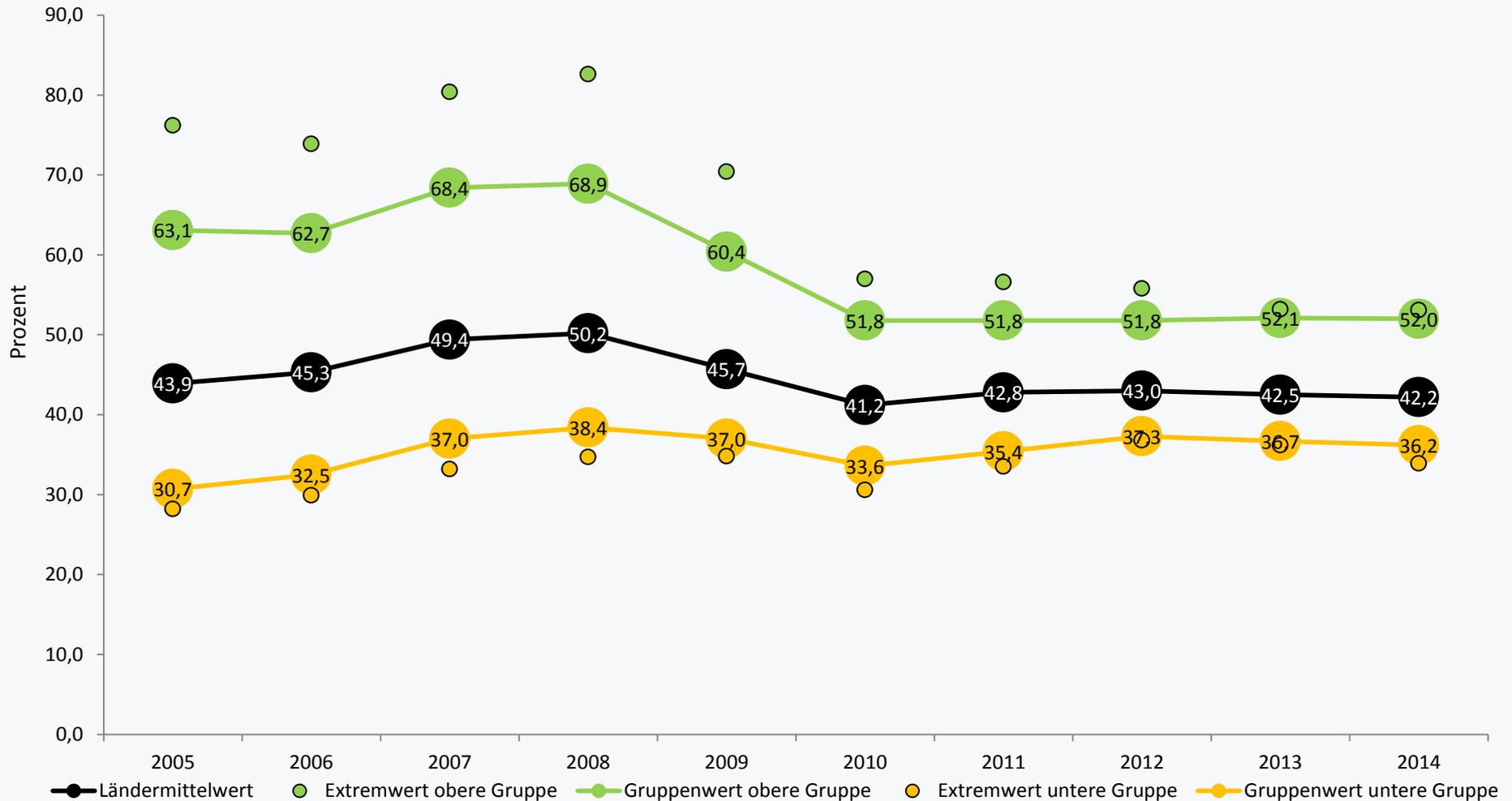
\* Zusammenfassung Sekundarstufe I und II, ohne Förderschulen; \*\* Für 2002/03 und 2004/05 keine Angaben zu IGS

## Verhältnis von Aufwärts- zu Abwärtswechseln der Schüler in den Jahrgangsstufen 7 bis 9, 2002/03 bis 2014/15\* (Schulartwechselverhältnis)



\*Ab 2012/12 ohne Berlin und Hamburg, da aufgrund der schulstrukturellen Gegebenheiten keine sinnvollen Werte berechnet werden können

## Neuzugänge im Dualen System mit maximal Hauptschulabschluss an allen Neuzugängen mit maximal Hauptschulabschluss, 2005/06 bis 2014/15 (Neuzugänge Duales System)



## Dimension Kompetenzförderung

## Vergleich der in den Jahren 2009 und 2015 erreichten Kompetenzstände von Schülerinnen und Schülern der 9. Jahrgangsstufe im Kompetenzbereich Lesen im Fach Deutsch (IQB-Bildungstrend 2015)

Bundesland	Mittelwert Lesekompetenz 2009	Mittelwert Lesekompetenz 2015	$\Delta M$ 2015-2009
Baden-Württemberg	521	498	-23
Bayern	525	517	-8
Berlin	496	490	-7
Brandenburg	501	518	17
Bremen	483	470	-13
Hamburg	499	502	3
Hessen	508	498	-10
Mecklenburg-Vorpommern	509	522	13
Niedersachsen	506	503	-3
Nordrhein-Westfalen	506	499	-7
Rheinland-Pfalz	513	501	-11
Saarland	508	500	-7
Sachsen	524	537	12
Sachsen-Anhalt	511	520	9
Schleswig-Holstein	506	521	15
Thüringen	515	522	7
<b>Deutschland</b>	<b>512</b>	<b>506</b>	<b>-6</b>

obere Gruppe
mittlere Gruppe
untere Gruppe

**Tabelle 10: Unterschiede im Kompetenzerwerb (Lesekompetenz / mathematische Kompetenz) nach der sozialen Herkunft der Schülerinnen und Schüler der Primarstufe und Sekundarstufe I; zusammenfassende Darstellungen auf Basis von zwölf Untersuchungen**

Schulstufe	Primarstufe			Sekundarstufe I					
Domäne	Lesekompetenz		mathematische Kompetenz	Lesekompetenz				mathematische Kompetenz	
Studie	IGLU-E 2006***	IQB-Ländervergleich 2011 *	IQB-Ländervergleich 2011 *	PISA-E 2000 *	PISA-E 2006 *	IQB-Ländervergleich 2009	IQB-Bildungstrend 2015**	PISA-E 2003**	IQB-Ländervergleich 2012*
Baden-Württemberg									
Bayern									
Berlin									
Brandenburg									
Bremen									
Hamburg									
Hessen									
Mecklenburg-Vorpommern									
Niedersachsen									
Nordrhein-Westfalen									
Rheinland-Pfalz									
Saarland									
Sachsen									
Sachsen-Anhalt									
Schleswig-Holstein									
Thüringen									

obere Gruppe	mittlere Gruppe	untere Gruppe	Daten nicht angegeben
--------------	-----------------	---------------	-----------------------

Messkonzepte: \*EGP-Extremgruppenvergleich, \*\*Sozialer Gradient, \*\*\*die Anzahl der Bücher im Haushalt

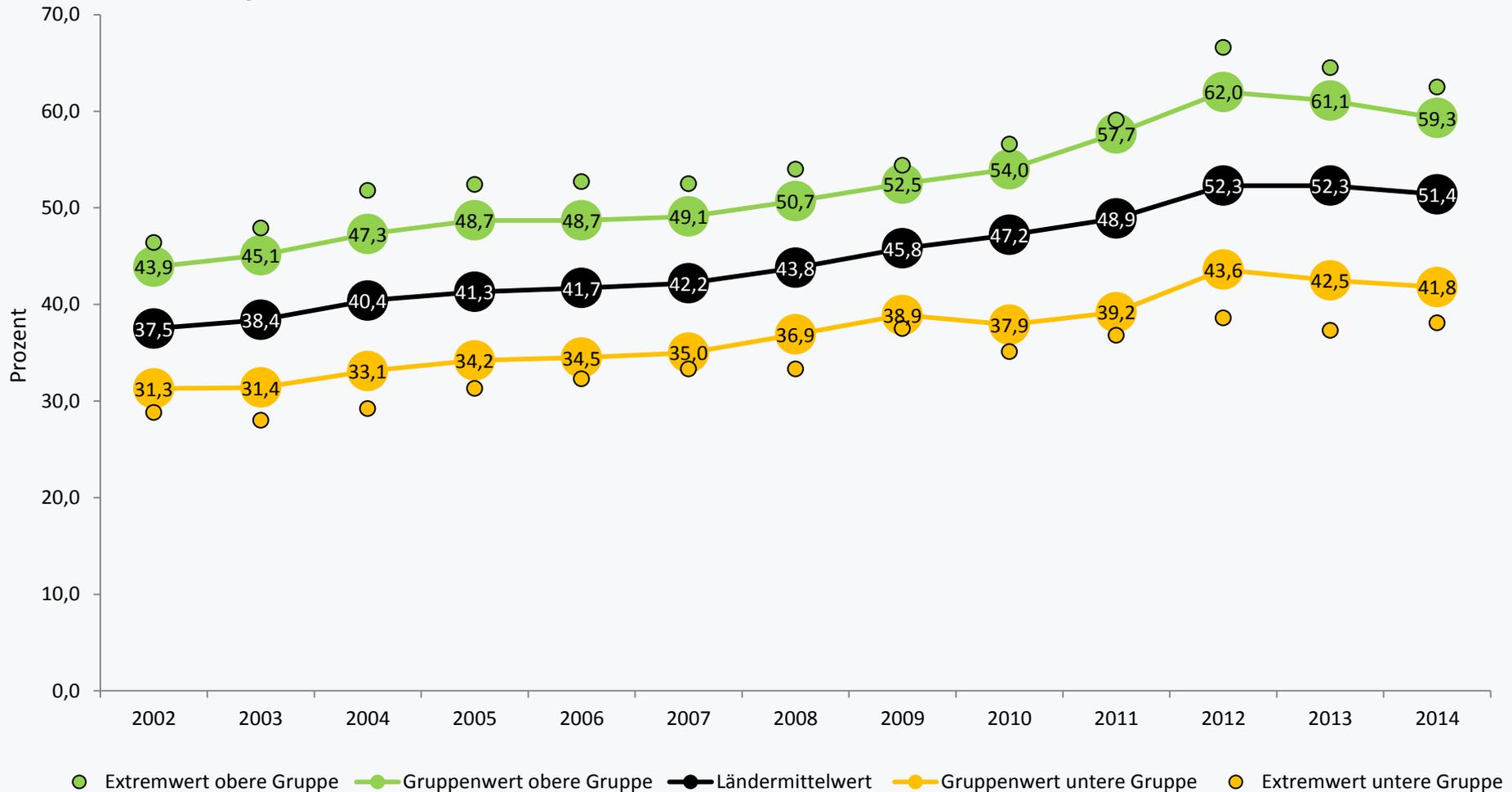
## Dimension Zertifikatsvergabe

## Anteil der Absolventen mit Hochschulreife an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung aus den allgemeinbildenden Schulen, 2002 bis 2013\* (Hochschulreifequote allg. Schulsystem)



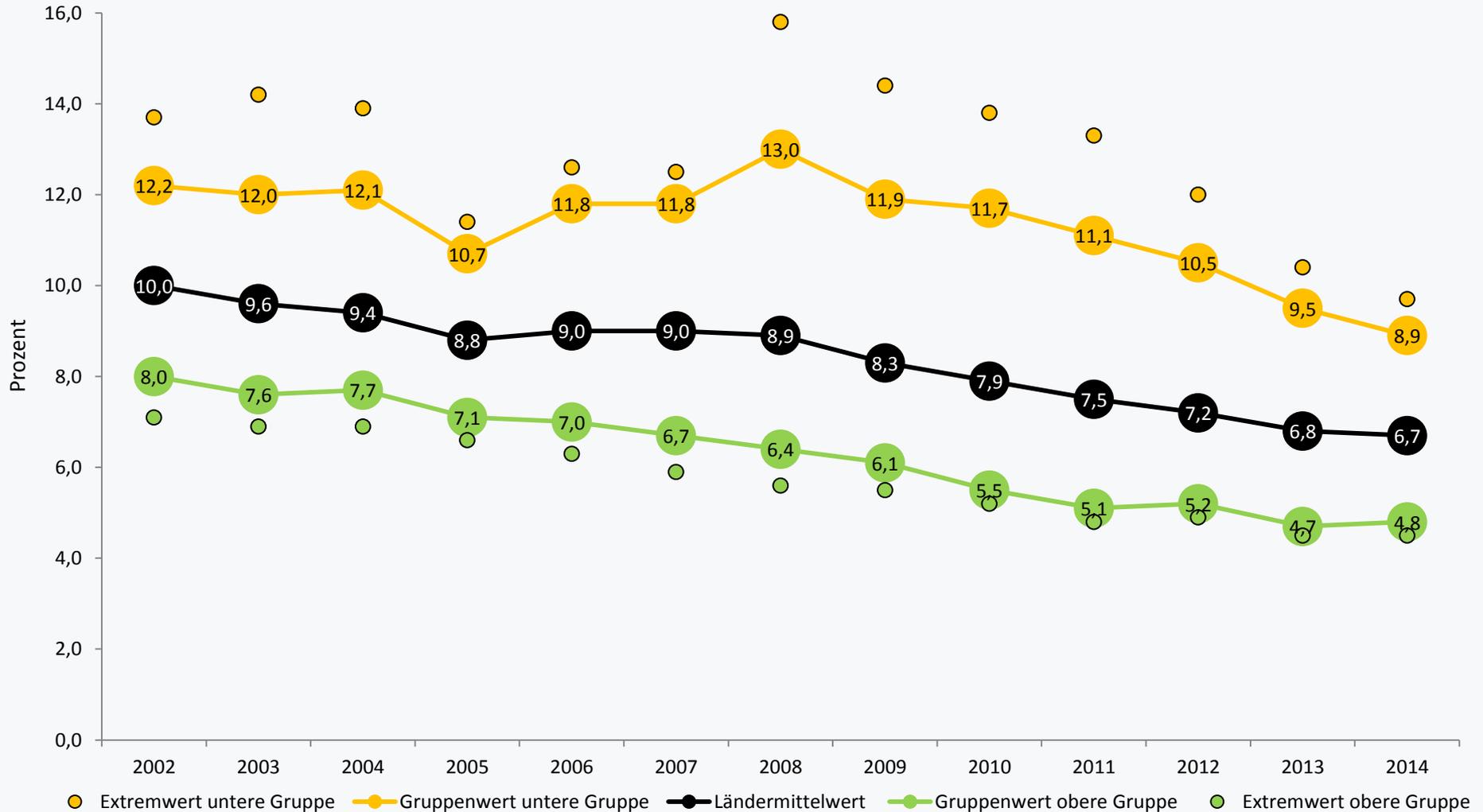
\* Ab dem Abgangsjahr 2013 werden Absolventen des schulischen Teils der Fachhochschulreife nicht mehr als Absolventen mit Hochschulreife erfasst

**Anteil der Absolventen mit Hochschulreife an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung aus den allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, 2002 bis 2013\* (Hochschulreifequote allg. + berufl. Schulsystem)**

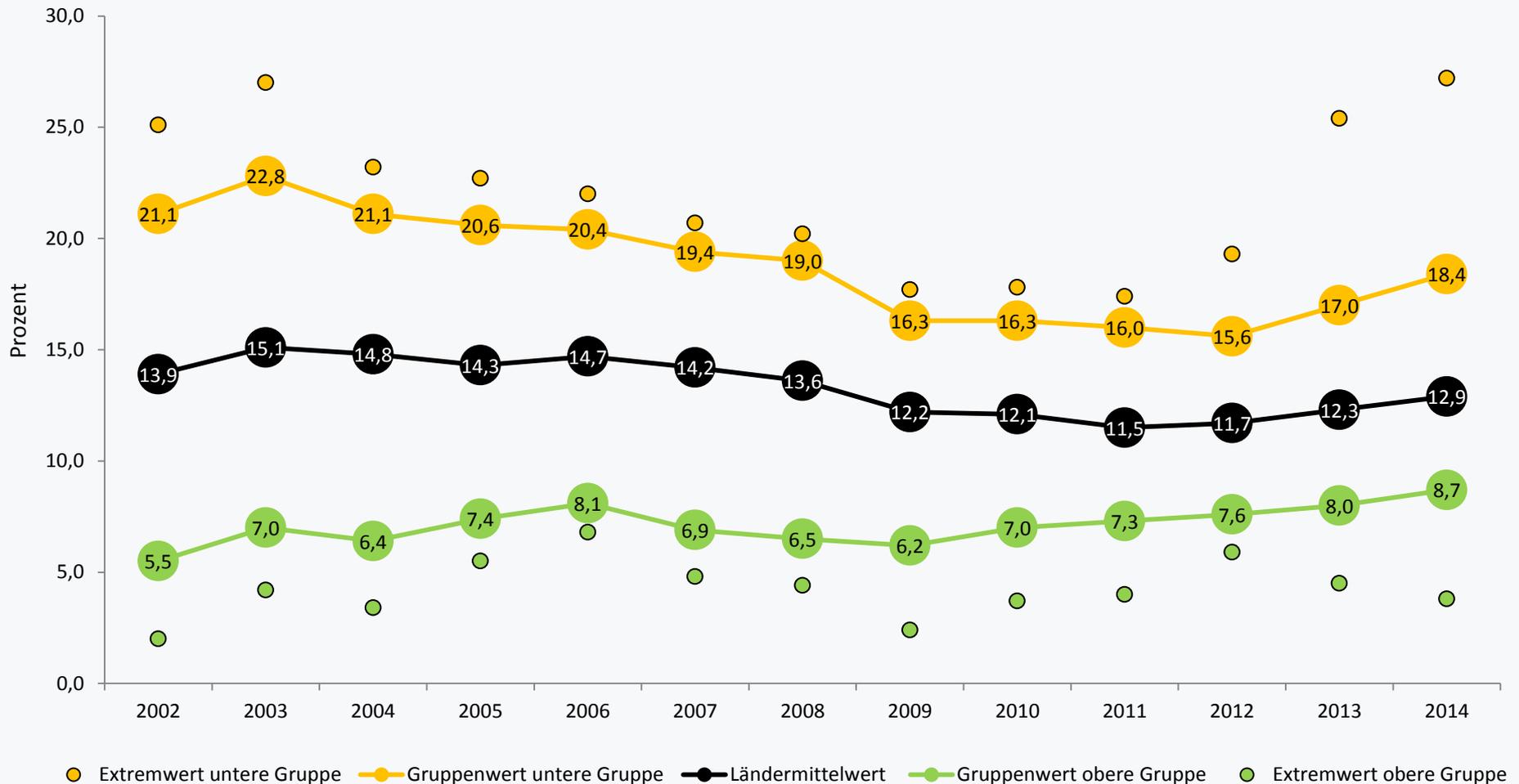


\* Ab dem Abgangsjahr 2013 werden Absolventen des schulischen Teils der Fachhochschulreife nicht mehr als Absolventen mit Hochschulreife erfasst

## Anteil der Abgänger ohne Hauptschulabschluss an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung, 2002-2014 (Abgängerquote)



## Anteil der ausländischen Abgänger ohne Hauptschulabschluss an der ausländischen Wohnbevölkerung im typischen Abschlussalter, 2002 bis 2013 (Quote ausl. Abgänger)



## Zusammenfassung

## Kenngrößen zur Bestimmung der Schulsystementwicklung im Hinblick auf die Veränderungsrichtung der Gerechtigkeitsindikatoren und Disparitäten zwischen den Ländergruppen, 2002–2014

Dimension	Indikator	Generelle Veränderungsrichtung* des Indikators	Globalmaß** zur Differenzentwicklung zwischen 2002 und 2014	Differenz der Spannweite 2014 zur geringsten Spannweite (Jahr)***	Differenz der Spannweite 2014 zur größten Spannweite (Jahr)***
<b>Integrationskraft</b>	Förderquote	↑	=	<b>0,1</b> (2013/14)	<b>-1,1</b> (2008/09)
	Inklusionsanteil	↑	>	<b>12,4</b> (2005/06)	0,0
	Exklusionsquote	↓	>	<b>0,4</b> (2010/11)	<b>-0,7</b> (2008/09)
	Ganztagsschulanteil	↑	>	<b>16,4</b> (2002/03)	<b>-6,2</b> (2008/09)
	Ganztagsschüleranteil	↑	>	<b>33,4</b> (2002/03)	<b>-0,5</b> (2013/14)
	Schüleranteil gebundener Ganztag	↑	>	<b>12,5</b> (2002/03)	0,0
<b>Durchlässigkeit</b>	Übergangsquote Gymnasium	↑	>	<b>8,2</b> (2003/04)	0,0
	Wiederholerquote	↓	<	0,0	<b>-1,2</b> (2002/03)
	Verhältnis Schulartwechsel	↓	<	<b>0,3</b> (2012/13)	<b>-19,1</b> (2013/14)
	Neuzugänge berufliche Bildung	↔	<	<b>1,3</b> (2012/13)	<b>-16,6</b> (2005/06)
<b>Zertifikatsvergabe</b>	Hochschulreifequote allg. Schulsystem	↑	>	<b>7,0</b> (2002)	<b>-0,9</b> (2015)
	Hochschulreifequote allg. und berufl. Schulsystem	↑	>	<b>4,9</b> (2002)	<b>-1,1</b> (2013)
	Quote Abgänger o. HA-Abschluss	↓	<	<b>0,4</b> (2005)	<b>-2,5</b> (2008)
	Quote ausl. Abgänger o. HA-Abschluss	↔	<	<b>1,7</b> (2012)	<b>-6,1</b> (2003)

## 3. Zur Bedeutung der institutioneller Ordnungen

## Zeigen sich auf der Ebene der institutionellen Ordnungen differenzielle Pfade oder Modelle des Wandels?

- Auszüge aus empirischen Beobachtungen zum Beispiel inklusiver Förderung im Schulsystem:
  - „Auch wenn sich Deutschland graduell in die Richtung inklusiver Bildung bewegt, vollzieht keines der 16 Bundesländer einen kompletten Pfadwechsel“ (Biermann/Powell, 2014, S. 686)
  - „Das deutsche Schulsystem überkommt bisher nicht seine Orientierung an Behinderung und der Förderschule als Hauptorganisationsform für klassifizierte Schülerinnen und Schüler.“ (ebd., S. 695)
  - „Derzeit kann in Deutschland in Hinblick auf die Implementierung der UN-BRK-Vorgaben insgesamt (noch) keine umfassende Transformation beobachtet werden.“ (ebd., S. 686)
  - „Für Deutschland kann daher insgesamt festgestellt werden, dass das vermehrte inklusive Unterrichten nicht zu einem Rückgang des Unterrichts in Förderschulen geführt hat.“ (Klemm, 2013, S. 4)

# Institutionelle Ordnungen

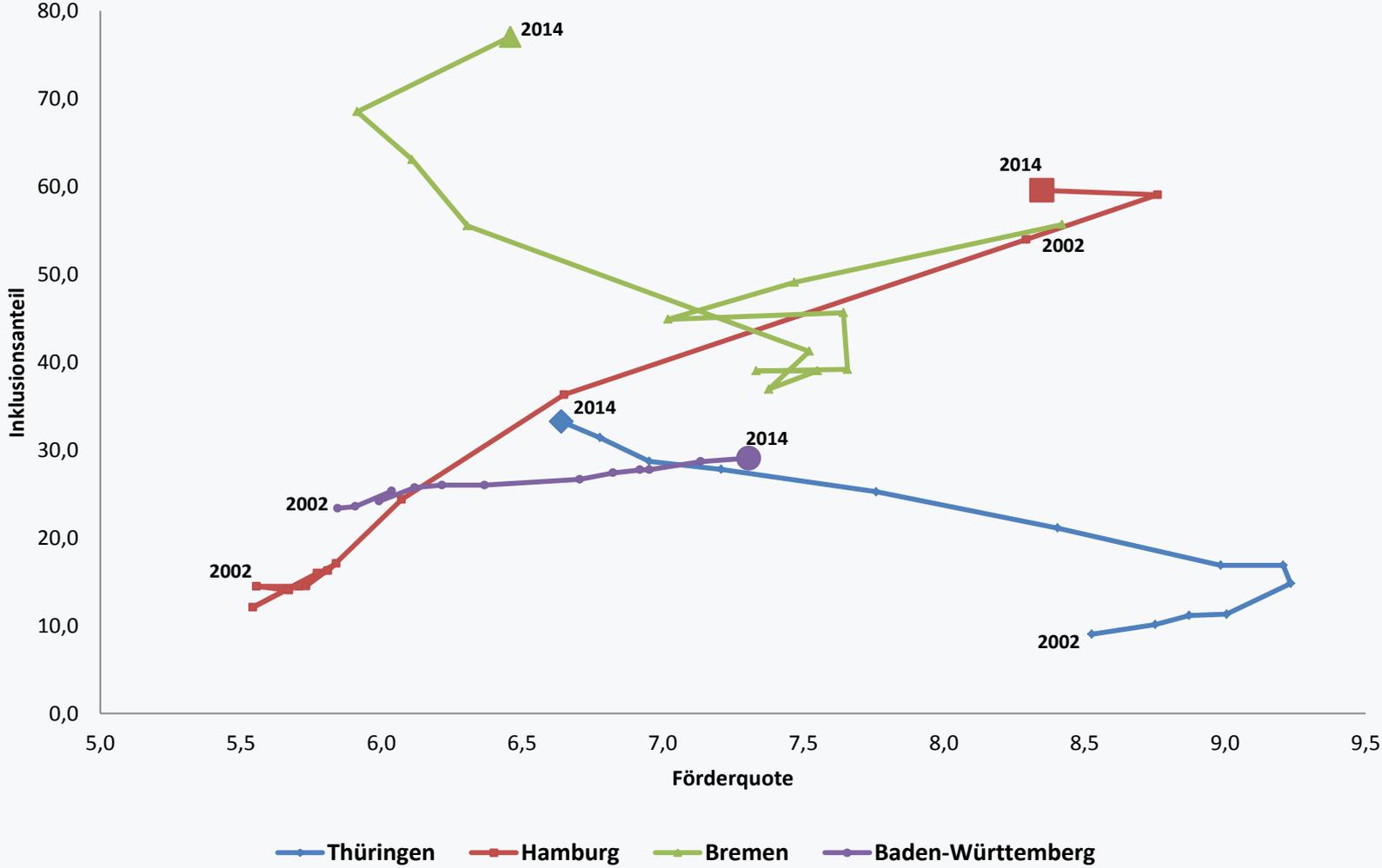
*Gretchen-Fragen* des institutionellen Umgangs mit Erscheinungen des „multiplen“ Strukturwandels im Bereich sonderpädagogischer Förderung:

*Wann gerinnt die Definition von „Förderbedarf“ zur platten Ressourcenbeschaffung in Regelschulen, wann zur platten Standortsicherung in Sonderschulen bzw. Förderschulen, insbesondere wenn diese aufgrund demografischer Entwicklungen, des Elternwillens oder des doppelten Fördersystems (Gemeinsamer Unterricht und Sonderschule) existenziell bedroht sind?*

(Klemm & Preuß-Lausitz, 2008, S. 24)

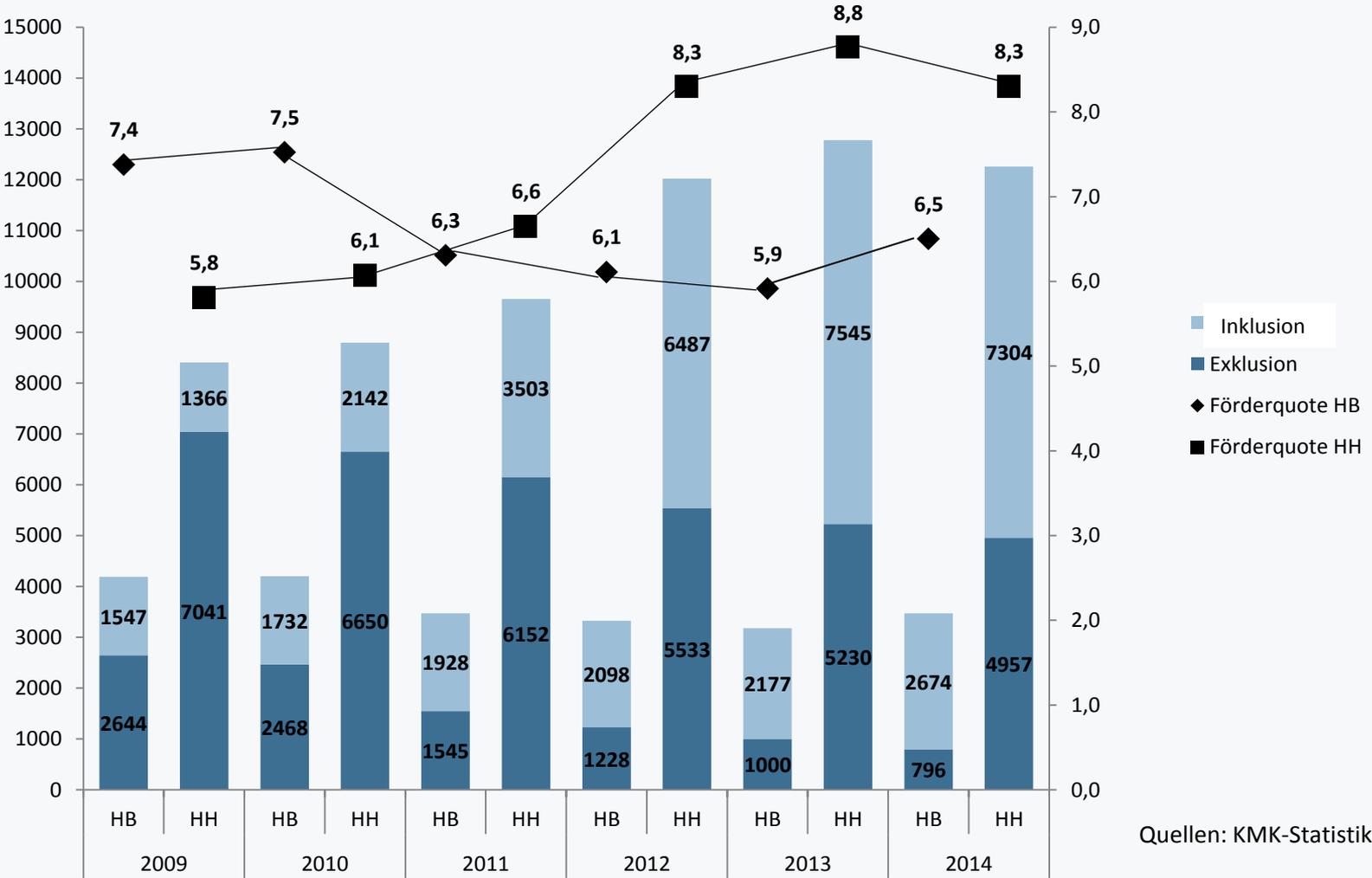
- Spannungsfeld zwischen den Polen **Pädagogische Förderung** vs. **Institutionalisierte Eigeninteressen diverser Akteure**

### Kombinierter Verlauf von Förderquote und Inklusionsanteil, 2002-2014, kontrastierende Muster



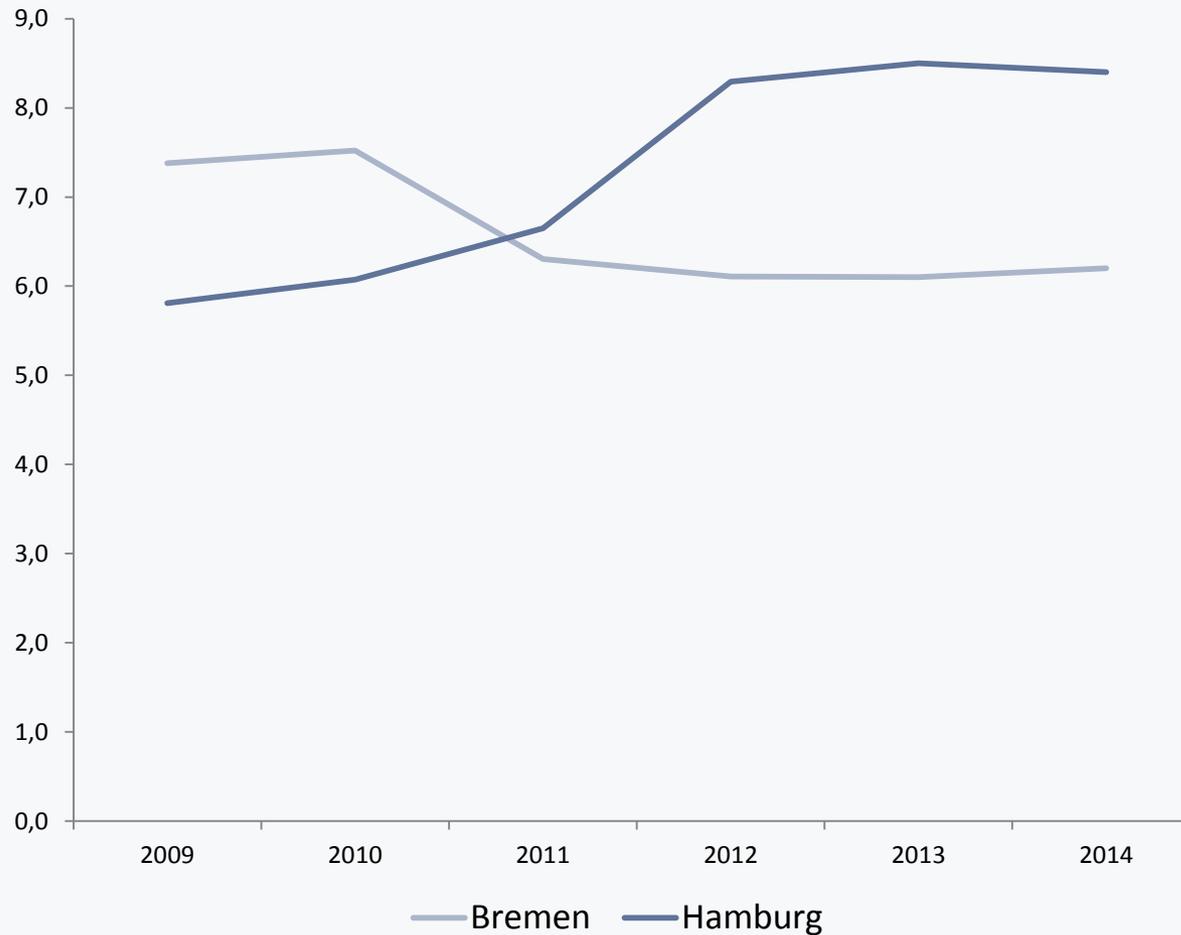
Quellen: KMK-Statistiken

**Absolute Anzahlen Exklusions- und Inklusionsschüler sowie Förderquoten, 2009-2014, kontrastierende Muster**



Quellen: KMK-Statistiken

## Typisierte Verläufe der Förderquoten der Länder Bremen und Hamburg, 2009-2014,



Quellen: KMK-Statistiken

## Unterschiedliche Pfade der Institutionengestaltung

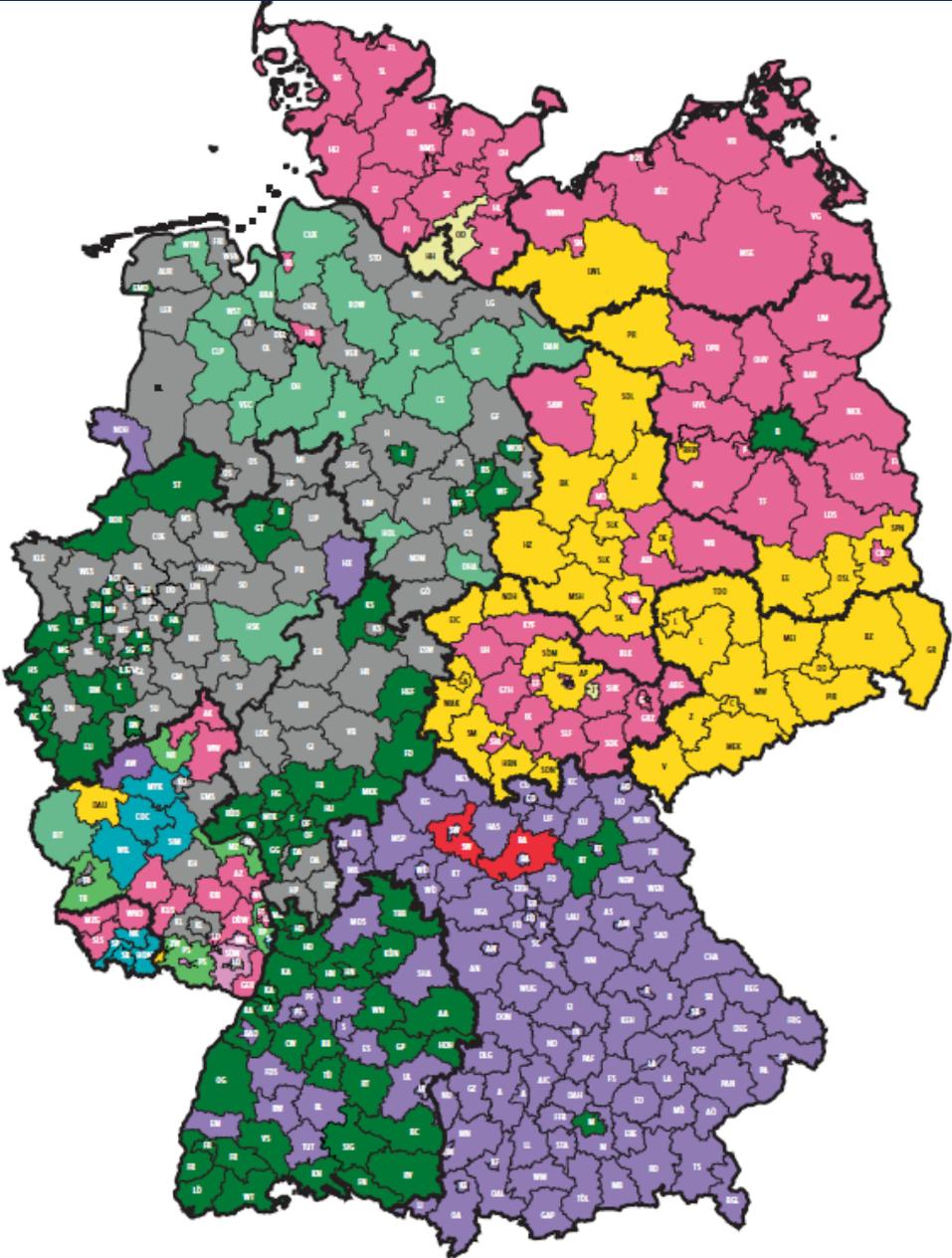
### Bremen

- *Schulgesetzänderung 2009: Förderort ist die inklusive Schule (Ausnahmen: Förderzentren „Hören“, „Sehen“...)*
- *Feststellung des Förderbedarfs: Beantragung durch Schule o. Eltern, auch gegen Elternwillen  
→ Koordination durch Regionales Beratungs- und Unterstützungszentrum (ReBUZ)*
- *Förderdiagnostische und schulärztliche Gutachten werden eingeholt*
- **Profession als institutionalisiertes Steuerungsprinzip**

### Hamburg

- *Seit 2009: Recht auf Bildung an allgemeinen Schulen, ohne Ressourcenvorbehalt*
- *Eltern und Schule können Überprüfung veranlassen, auch gegen Elternwillen*
- *Überprüfung durch Behörde, allerdings mögliche Delegation der Aufgabe für Förderarten „Lernen“, „Sprache“, „Emotionale und soziale Entwicklung“ an (Grund-/Stadtteil-)Schule*
- *Ab 2014/15: finale Diagnose durch Regionales Bildungs- und Beratungszentrum (ReBBZ)*
- **Organisation als institutionalisiertes Steuerungsprinzip (bis 2013)**

## 4. Kommunale Disparitäten innerhalb der Länder – Ergebnisse aus dem Chancenspiegel 2014

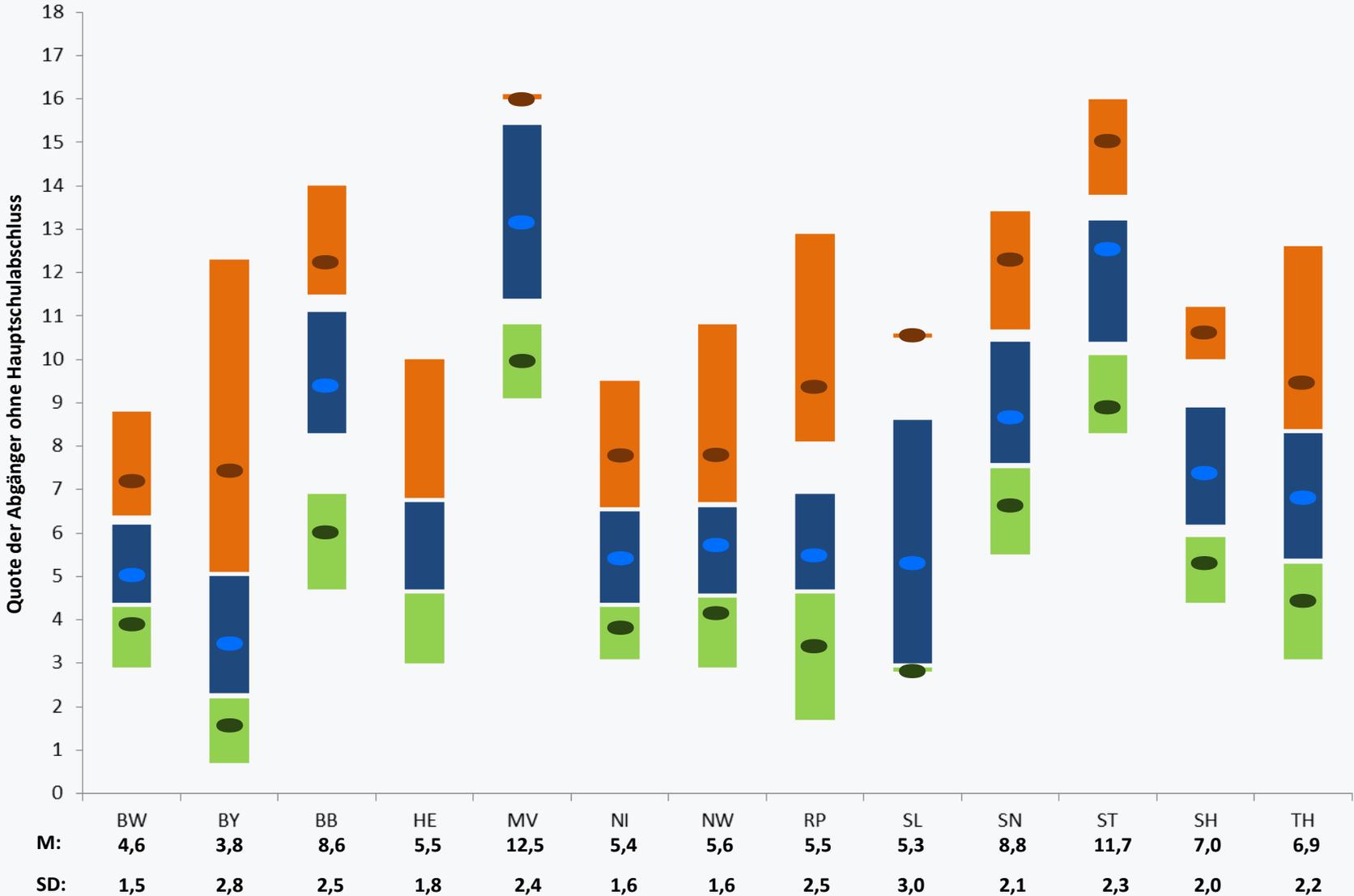


## Schulangebot weiterführender Schulen nach Schularten 2012/13 (nach dem Definitionenkatalog der KMK)

- Legende**
- Orange-Gelb-Töne = zweigliedrig**
- Gymnasium/Realschule
  - Gymnasium/Integrierte Gesamtschule
  - Gymnasium/Schulart mit mehreren Bildungsgängen
  - Realschule/Hauptschule
- Lila-Töne = dreigliedrig**
- Gymnasium/Schulart mit mehreren Bildungsgängen/Hauptschule
  - Gymnasium/Integrierte Gesamtschule/Schulart mit mehreren Bildungsgängen
  - Gymnasium/Realschule/Schulart mit mehreren Bildungsgängen
  - Gymnasium/Realschule/Hauptschule
- Grün-Töne = viergliedrig**
- Gymnasium/Realschule/Integrierte Gesamtschule/Hauptschule
  - Gymnasium/Schulart mit mehreren Bildungsgängen/Integrierte Gesamtschule/Hauptschule
  - Gymnasium/Realschule/Schulart mit mehreren Bildungsgängen/Hauptschule
  - Gymnasium/Realschule/Schulart mit mehreren Bildungsgängen/Integrierte Gesamtschule
- Grau = fünfgliedrig**
- Gymnasium/Realschule/Schulart mit mehreren Bildungsgängen/Integrierte Gesamtschule/Hauptschule

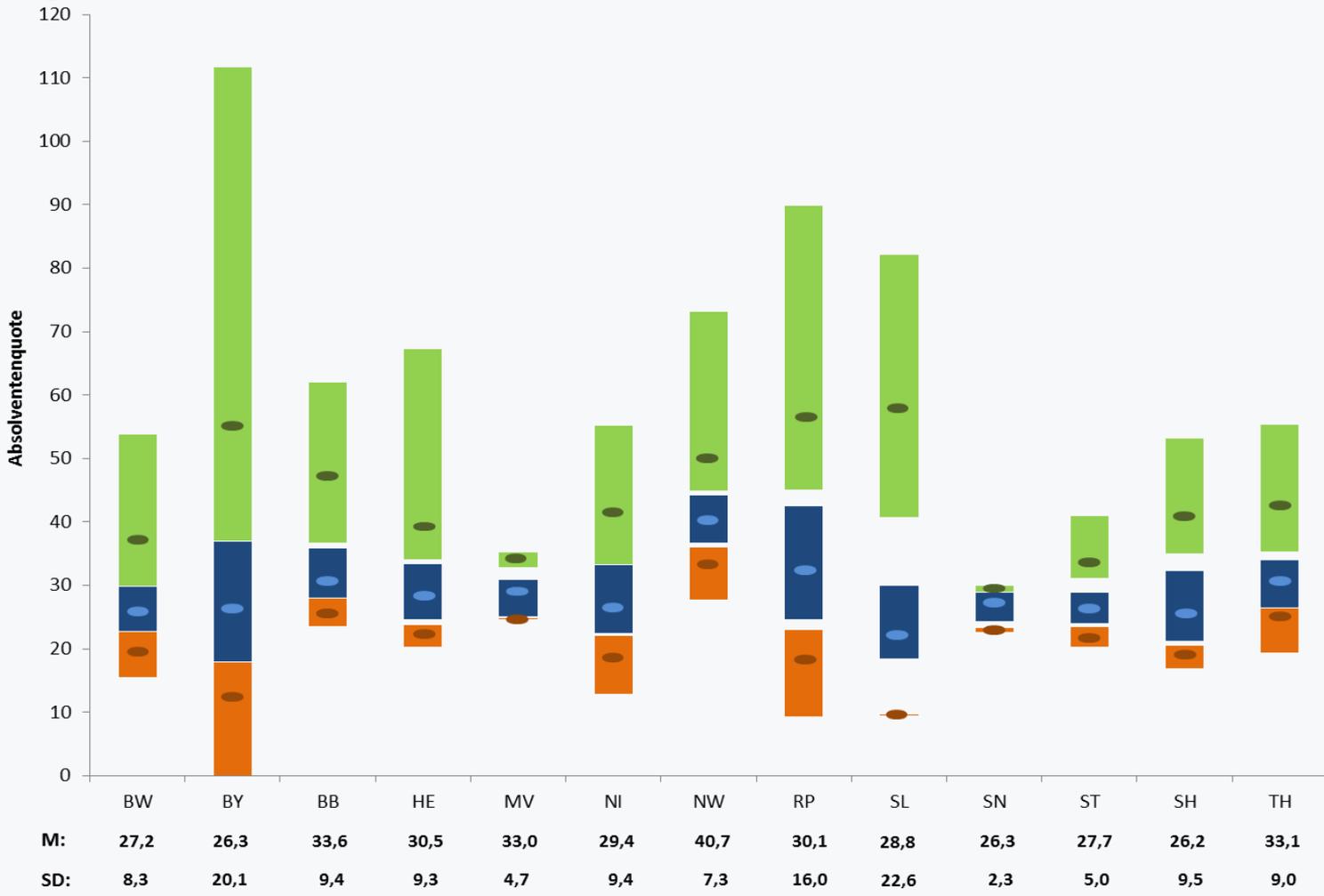
Quelle: Berkemeyer et al. 2014

Anteil Abgänger ohne Hauptschulabschluss an der alterstypischen Wohnbevölkerung, 2012,



Quelle: Berkemeyer et al. 2014; Daten: Statistische Landesämter, eigene Berechnungen

## Anteil Absolventen mit Hochschulreife an der alterstypischen Wohnbevölkerung aus den allgemeinbildenden Schulen, 2012\*



\*Baden-Württemberg und Brandenburg 2011 (doppelte Abiturjahrgänge)

Quelle: Berkemeyer et al. 2014; Daten: Statistische Landesämter, eigene Berechnungen

## Mehrebenenanalyse zum Einfluss des Landes und der Region auf die Werteausprägungen der Indikatoren

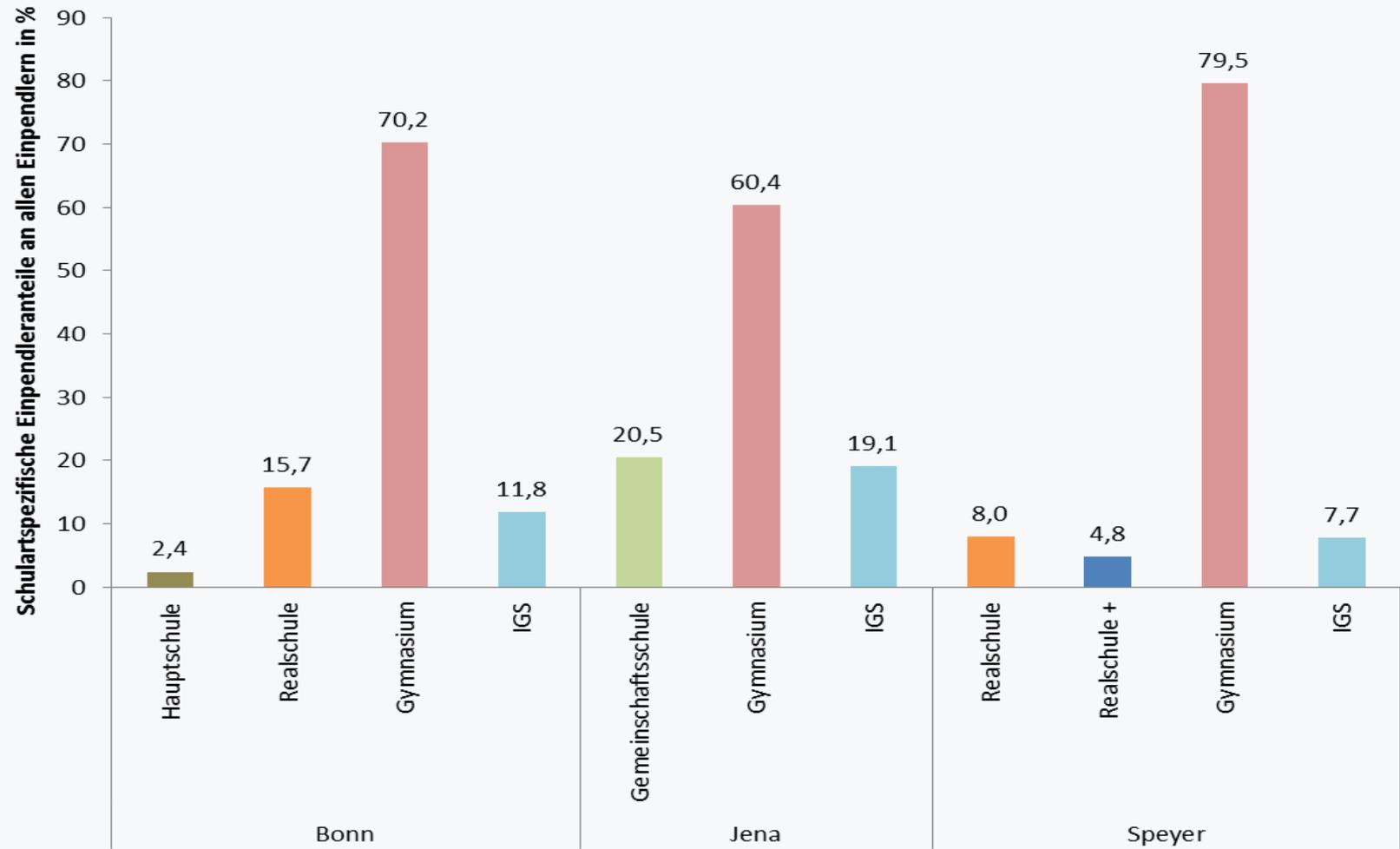
*Intercept-Only-Modell auf Ebene der Regionen und der Länder für ausgewählte Indikatoren:*

Ebene	Varianzanteil in %			
	Anteil der Wiederholer an allen Schülern der Sekundarstufen	Anteil Abgänger ohne Hauptschulabschluss an der alterstypischen Wohnbevölk.	Hochschulreifequote allgemeinbildendes Schulsystem	Hochschulreifequote allg. und berufl. Schulsystem
Region	49,3	45,9	93,6	99,5
Land	50,7	54,1	6,4	0,5

Quellen: Statistiken der Länder; eigene Berechnungen

- Zugehörigkeit eines regionalen Schulsystems zu einem Land bestimmt Werteausprägung mit
- Hochschulreifequoten des allgemeinbild. und beruflichen Schulsystems: Ebene „Region“ klärt Varianz fast vollständig auf → Phänomen **empirisch** unabhängig von Bundesländerebene, aber nicht steuerungslogisch

## Pendelbewegungen zwischen Schul- und Wohnort über Gebietskörperschaftsgrenzen hinweg



Quellen: Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Thüringer Landesamt für Statistik, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz; eigene Berechnungen

## 5. Bedingungen der Schul(system)entwicklung: Einblicke in Interviews zur Sicht von Schulträgern

Welche Orientierungsmuster weist der lokale Akteur  
„Schulträger“ im Rahmen der  
Schulangebotsentwicklung auf? Welche Bedingungen  
der Schul(system)entwicklung auf lokaler Ebene  
werden erkennbar?

## Regionale Schulentwicklung/ Governance-Forschung/ Regionalisierung/ Kommunalisierung

- Kommunale **Interessen** (bzgl. Erhalt von Schulen) überlagern Diskussionen um schulstrukturelle Fragen auf Landesebene (Weishaupt, 2009)
- Zusammenwirken von Kommunen und Land ist bei der Schulentwicklungsplanung stets ein „**konfliktgeneigter Bereich**“ (Budde/Hanßen, 2005)
- Verhältnis Schule-Schulträger: Schule als verselbständigter Teil der Organisation ihrer Träger, Grenzüberschreitungen von Schulträgern im Kontext v. Schulinspektion (Preuß, 2013)
- Neuartige konfliktreiche Formen der (inter-)kommunalen **Standortkonkurrenz** im Zeichen des Rückbaus und der Umgestaltung der lokalen Schulsysteme (Zymek, 2010)
- Pragmatische Aspekte sind im **Spiel der Kräfte** leitend (Schulgebäude, Eignung für Ausbau zur GTS, Vernetzung in der Kommune, Erfüllung von Funktionen) (Zymek, 2010)
- Vom Schulverwaltungs- zum gestaltenden Bildungsauftrag (Weiß, 2011)
- Tendenz zur formalstrukturellen Konvergenz zwecks Legitimitätsbeschaffung; Anzeichen für Intensivierung der Kontakte zu Schulen (Berkemeyer, Otto & Olschewsky, 2010)

## Fallauswahl

- Maximal kontrastiv auf Fallebene bei maximaler Ähnlichkeit auf Ebene des (formal-)institutionellen Kontextes
- Ergebnis des Samplings:
  - Zwei Fälle eines Bundeslands
  - Fall 1: Großstadt, prosperierend, Zentralstellung innerhalb des Bundeslandes
  - Fall 2: Landkreis, rückläufige Bevölkerung, mehrfache Angrenzung an (Groß-)Städte

## Methoden: Erhebung und Auswertung

- Erhebung: Teilstrukturiertes leitfadengestütztes Experteninterview
- Auswertung: Mischung aus Analyseablauf nach Meuser/ Nagel (1991) und Thematischem Kodieren nach Flick (2005)
- Extraktion Thematischer Bereiche und Strukturen

## Fall „Großstadt“

- Maschinenbauer, **Pädagogikstudium, Promotion in Päd. Psychologie**, seit 1991 in Stadtverwaltung tätig, seit 1993 Leitung des Amts für Bildung
- Fünf Abteilungen, eine davon Schulträger, 400 Mitarbeiter, **Erweiterte Schulträgerschaft** → „Vernetzung im Amt“
- Konsolidierte Demografie, Bevölkerungswachstum durch Zuwanderung, Disparitäten im Stadtgebiet, gute Ausbildungssituation, zentrale Funktionen für Landesgebiet, hohes Migrantenaufkommen
- „Vollständiges Bildungsangebot“, **Bildungseinrichtungen als „Magnete“**, **Vernetzungen der Einrichtungen**, zukünftiger Bedarf an Schulen, wenige freie Schulen

## Fall „Landkreis“

- „Gartenbau studiert“, Betriebsbewertung im Gartenbau, **„von Haus aus Sachverständige“**, seit 3 Jahren Doppelfunktion: erste Beigeordnete und Leiterin Schulverwaltungsamt
- Kreisverwaltung, Schulverwaltung, **wenige Mitarbeiter**
- Nord-Süd-Gefälle hinsichtlich des Demografischen Wandels im Kreisgebiet, Autobahn im Südteil sorgt für „stabile Bevölkerungsentwicklung“, dörflich geprägt, Kreis nicht attraktiv für Migranten nach Asylverfahren, **„schmaler Meeresstreifen“ zwischen drei Städten**, eine kreisfreie Stadt im Kreisgebiet
- Keine Gemeinschaftsschulen, **„knirschen“ im Gymnasialbereich**, keine Spezialschulen, häufig Schulverbünde, zwei freie Schule

Thematische Bereiche	Fall A „Großstadt“	Fall B „Landkreis“
<p><b>Selbstverständnis /eigene Rolle im System</b></p>	<p>Schulnetzplanung als wichtigste Aufgabe → „Bedarf orientieren“, Agent für Land, <b>„Aktivierer“ von Bildungskonzepten</b>, Abgrenzung: <b>„streben nach Höherem“</b>, <b>dialogische Schulnetzplanung</b> mit Festlegungskompetenz, keine direkte Einflussnahme auf Schülerbewegungen</p>	<p>„Hausmeister der Schulen“, Schulablauf reibungslos in funktionierenden Gebäuden, <b>„innere Abgrenzung“</b> gegenüber pädagogischen Inhalten, Skepsis und Hilflosigkeit gegenüber Ideenentwicklung, <b>realistische Betrachtung von Ideen</b>, Positionierung gegen Schulamt, pro Kreistag</p>
<p><b>Dispositionen des Handelns (Regeln und Ressourcen)</b></p>	<p>präzise und gerichtsfeste Bestimmungen, <b>Prognosen und Pläne</b>, Gebäudekapazitäten, <b>Regelungskompetenz</b>, Einzugsbereiche und Verkehrsmittel, <b>Geld und Personal</b>, Schulkonzepte, <b>pädagogisch-konzeptionelle Anregungen</b>, Unterstützung der Bildungsakteure</p>	<p><b>Geld</b>, feingliedrige Bevölkerungsstatistiken, <b>Gebäude mit flexiblen Kapazitäten und Raumgrößen</b>, <b>Verordnungen mit Spielraum</b>, kooperative Verhältnisse zu Schulamt und Lehrern, kreispolitische Unterstützung, Verkehrsmittel</p>
<p><b>Handlungsmaximen und Konzepte</b></p>	<p>Soziale Infrastrukturen den <b>Bedarfen und Entwicklungen entsprechend planen</b>, Überkapazitäten vermeiden, gezielte Schulneugründungen, Regulierungsflexibilität aufrechterhalten → Ausgleich schaffen, <b>Schule öffnen und soziale Probleme bearbeiten</b></p>	<p><b>„Kurze Beine, kurze Wege“</b>, Schulstandorte als stützende Infrastruktur aufrechterhalten, räumliche Konzentration/Verbundlösungen → organisatorische und gebäudetechnische Effizienz, <b>„moderne Entwicklungen irgendwie berücksichtigen“</b>: Modererscheinungen vom Notwendigen unterscheiden</p>

Thematische Bereiche	Fall A „Großstadt“	Fall B „Landkreis“
Medien der Beobachtung und Kommunikation	Verordnungen, Schulnetzplan, Geld, <b>Baupläne</b> , Gastschüleranträge, <b>pädagogische Konzepte</b> , Initiativen und Programme,	<b>Geld</b> : Investitionskosten und Gastschulbeiträge, <b>Berechnungsgrundlagen zur Gebäudenutzung</b> , Schulnetzplan, Verordnungen, Anträge und Schulkonferenzbeschlüsse von Schulen, Bevölkerungsstatistiken
Relevante Akteure und Art der Beziehungen/ Kontaktformen	<b>Bildungsakteure</b> : „im Amt vernetzt“; <b>Schulkonferenz/Eltern</b> : Anregung und Zustimmung; <b>Ministerium</b> : Vorgaben und <b>Impulse</b> ; Stadtpolitik: Rechenschaft; Soziale Raumplanung: Empfehlungen über Schulneubauten; Nachbarn im Inneren: Austausch; <b>Äußere Schulträger</b> : <b>Informierung, kein Wettbewerb</b> , Distanz; Vielzahl spannungsreicher Beziehungen	<b>Kreistag/Gemeinden</b> : starke <b>Verbundenheit</b> , kommunale Selbstverwaltung als „hohes Gut“; <b>Schulamt</b> : „im Zweifelsfall <b>diametral-entgegenstehende Interessen</b> “, Abstimmung, „freundliches Verhältnis“ hilfreich; <b>Eltern</b> : <b>Informierung, Austausch in Gremien</b> ; Schulkonferenz und <b>Schulleitung</b> : Ideen, <b>Bewertung der Realisierung von Entwicklungschancen</b> ; Äußere Schulträger: „ <b>atmosphärische Dinge</b> “, persönlicher Kontakt, <b>Informierung</b>
<b>Einstellung zu Modellen und Ideen</b>	Auch pädagogisch-inhaltliche Bewertung von Modellen; Anspruch, <b>modernen Konzepten</b> „ <b>hier eine Heimat zu geben</b> “	Modelle und Ideen als <b>finanzielle Herausforderungen</b> und soziale Störgrößen

*Für uns ist trotzdem der Schulverbund in einem Geländeteil insofern von Vorteil, dass man auch bei der Hausmeisterorganisation es einfacher hat . Das ist ja immer der Teil, den ich dabei betrachte. Pädagogisch gesehen, sind diese Schulorte (...) zwiespältig . Ich finde sie insofern recht gut, als es eben kleinere Standorte sind, wo die Verhältnisse sehr persönlich sind. Aus Sicht des Schulamtes, das zu wenig Lehrer hat, stellt sich das wahrscheinlich anders da, möchte ich jetzt aber nicht kommentieren. Da ist es eben schwierig. Für uns ist natürlich auch wichtig, dass Schulorte da sind, wo Menschen leben und ihren Lebensmittelpunkt haben. Weil das auch **Rückwirkung natürlich hat auf die gesamte Struktur eines Ortes.** (Fall Landkreis, . #00:08:34-0#)*

**→ „Lebenswelterhalt“ im Ländlichen als Motivation**

*Ansonsten haben wir ja bisher keinen Standort einer Gemeinschaftsschule. (...) Das hat sich bisher aus verschiedenen Gründen hier im Kreis XX nicht ergeben. (...) Es gab einen Antrag in YY, der dann aber zurückgezogen worden ist, weil damit massive Forderungen an räumliche Ausstattung verknüpft wurden, die wir so nicht leisten können. (lacht) Dazu ist der Kreis finanziell einfach nicht in der Lage. Und in YY gibt es eine solche Bestrebung, aber nur von der Regelschule und das wird nicht von den anderen Schulformen vor Ort mitgetragen. (Fall Landkreis, #00:10:17-7#)*

## → **Widerstände und Treiber von Entwicklungsdynamik**

Ich habe dort keine - also, ich habe zwar mündliche Aussagen: "Ja, das finden wir alle toll!", aber die Schulkonferenzbeschlüsse, die da in meinen Augen auch mal gefasst werden müssten, die fehlen. Und deshalb rührt sich da im Moment nichts, **weil natürlich die Bildung einer solchen Schule hat massive Auswirkungen auf die anderen Schulen, die dort in der Umgebung sind, weil dann die Schülerströme sich ja durchaus verändern können.** Und dadurch finde ich das nicht richtig zu sagen, also, nur weil die Regelschule sich jetzt umfirmieren möchte, für zehn Jahre Übergangszeit und dann gucken wir mal - das finde ich zu kurzfristig, diese Sicht auf die Dinge. (Fall Landkreis, #00:10:59-8#)

## → **Widerstände innerhalb der lokalen Konstellation, keine aktive Ordnung übergeordneter Ebenen**

## 6. Zusammenfassung und Ausblick

- Schulsystementwicklung seit PISA I: vielfach „positive“ Veränderungen bei angewachsenen Disparitäten
- Regionale Disparitäten teilweise sehr groß
- Dispositionen und institutionalisierte Orientierungen auf kommunaler Ebene (womöglich) erklärungskräftig

## Plädoyer

- Schul(system)entwicklung und Gerechtigkeit zusammendenken → **Gerechtigkeit als Teildimension von Qualität verstehen**
- Wie den Wert „Gerechtigkeit“ in die Entwicklungsmuster der Systeme institutionalisieren (auch jenseits der Einzelschule)?
- Systematische Einbindung in Monitoringsysteme als Option?
- Z.B. Hermstein & Manitius (2015): Diskursive Räume in Monitoringverfahren ausgestalten → „Rechtfertigungsordnungen“ etablieren

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**



seit 1558

Kontakt:

[nils.berkemeyer@uni-jena.de](mailto:nils.berkemeyer@uni-jena.de)

[bjoern.hermstein@uni-jena.de](mailto:bjoern.hermstein@uni-jena.de)

# Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014): Bildung in Deutschland 2014. Bielefeld.
- Bargel, Timo/Kuthe, Manfred (1992): Regionale Disparitäten und Ungleichheiten im Schulwesen. In: Zedler, Peter (Hrsg.): Strukturprobleme, Disparitäten, Grundbildung in der Sekundarstufe I. Weinheim: Deutscher Studienverlag, S. 41-103
- Bartl, Walter/ Sackmann, Reinhold (2014): Path Dependency, Demographic Change, and the (De)differentiation of the German Secondary School System. In: Zeitschrift für Soziologie (43) 1, S. 50-69
- Becker, Rolf/Hadjar, Andreas (2013): Gesellschaftliche Kontexte, Bildungsverläufe und Bildungschancen. In: Becker, R. und Schulze, A. (Hrsg.), Bildungskontexte, Wiesbaden: Springer
- Baumert, Jürgen; Stanat, Petra und Watermann, Rainer (2006). Schulstruktur und die Entstehung differentieller Lern- und Entwicklungsmilieus. In: Baumert, J.; Stanat, P. und Watermann (Hrsg.): Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen. Vertiefte Analysen im Rahmen von PISA 2000. Wiesbaden: Springer, S. 95-188
- Clausen, Marten (2006): Warum wählen Sie genau diese Schule? Eine inhaltsanalytische Untersuchung elterlicher Begründungen der Wahl der Einzelschule innerhalb eines Bildungsgangs. In: Zeitschrift für Pädagogik 52 (2006) 1, S. 69-90
- Ditton, Hartmut/Krüsken, Jan (2007): Sozialräumliche Segregation und schulische Entwicklung. In: Diskurs Kindheits – und Jugendforschung (2) 1., S. 23-38
- Ditton, Hartmut (2013): Kontexteffekte und Bildungsungleichheit: Mechanismen und Erklärungsmuster. In: Becker, R. und Schulze, A. (Hrsg.), Bildungskontexte, Wiesbaden: Springer
- Erikson, Robert/Jonsson, Jan O.(1996): Expanding Class Inequality in Education. In: Erikson, R. & Jonsson, J. (Eds.): Can Education Be Equalized? Oxford: Westview Press Inc., S. 1-63
- Esser, Hartmut (1999): Situationslogik und Handeln. Frankfurt/M.: Campus
- Fickermann, D., Schulzeck, U. und Weishaupt, H. (2002): Schule als Standortfaktor-die Schulversorgung. In: Institut für Länderkunde (Hrsg.) : Nationalatlas Bildung. München, S. 26-29
- Geipel, Robert (1965): Sozialräumliche Strukturen des Bildungswesens. Frankfurt/M. u.a.: Diesterweg.
- Hansen, Rolf (1993): Quantitative Entwicklungen und strukturelle Veränderungen in der Schule in der BRD. Dortmund: Projekt-Verlag
- Hauf, Thomas (2007): Innerstädtische Bildungsdisparitäten an der Übergangsschwelle von der Grundschule zum Sekundarschulsystem. Zeitschrift für Pädagogik (53) 3, S. 299-313
- Henz, Ursula/Maas, Inecke (1995): Chancengleichheit durch Bildungsexpansion? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 47/4, S. 605-633
- Kemper, Thomas/Weishaupt, Horst (2009): Region und soziale Ungleichheit. In: Reinders, H.; Ditton, H.; Gräsel, C. und Gniewosz, B. (Hrsg.): Empirische Bildungsforschung. Gegenstandsbereiche. Wiesbaden: Springer, S. 209-219
- Peisert, Hansgert (1967): Soziale Lage und Bildungschancen in Deutschland. München: Piper.
- Sixt, Michaela (2013): Wohnort, Region und Bildungserfolg. In: Becker, R. und Schulze, A. (Hrsg.), Bildungskontexte, Wiesbaden: Springer
- Terpoorten, Tobias (2014): Räumliche Konfiguration der Bildungschancen. ZEFIR-Materialien. Band. 3. Bochum 2014
- Weishaupt, Horst (2009): Bildung und Region. In: Tippelt, R. und Schmidt, B. (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer, S. 217-231

## Chancengerechtigkeit und Schulsysteme

*„Der Chancenspiegel versteht unter Chancengerechtigkeit die faire Chance zur freien Teilhabe an der Gesellschaft, die auch gewährleistet wird durch eine gerechte Institution Schule, in der Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer sozialen und natürlichen Merkmale keine zusätzlichen Nachteile erfahren, sowie durch eine Förderung der Befähigung aller und durch eine wechselseitige Anerkennung der an Schule beteiligten Personen“*

(Berkemeyer, Bos & Manitus, 2012, 16)

Wirken die institutionellen Strukturen regionaler Schulsysteme (unabhängig) von den sozialstrukturellen Kontextbedingungen auf die faktische Zertifikatsvergabe?

Lassen sich Hinweis auf schulangebotsmoderierete „institutionelle Diskriminierungen“ hinsichtlich der Abschlusschancen aufspüren?

Konstrukte der Beobachtung und ihre Operationalisierung

Analyseebene	Schulangebot	Sozialstruktur	Zertifikatsvergabe
Bundesländer (ohne Schleswig-Holstein)	Anteil Schulen HR-Vergabe	Quote hilfebedürftige unter 15 Jahren	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Quote Abgänger ohne Hauptschulabschluss aus allg. Schulsystem</li> <li>2. Quote Absolventen mit Hochschulreife aus allg. Schulsystem</li> </ol>
Bayern	Anteil Schulen HR-Vergabe Anteil Förder- + Hauptschulen	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Quote hilfebedürftige unter 15 Jahren</li> <li>2. Anteil Bevölkerung mit Hochschulreife</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Quote Abgänger ohne Hauptschulabschluss aus allg. Schulsystem</li> <li>2. Quote Absolventen mit Hochschulreife aus allg. Schulsystem</li> </ol>

Beobachtungseinheiten: Kreise und kreisfreie Städte der Bundesländer (Vollerhebung); insg. 399 Einheiten, für Bayern 96 Einheiten

Beobachtungsjahr (der AV): Schuljahr 2012/13

Datenquellen: Amtliche Statistiken → Schulstatistiken, Zensus 2011, Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Analyseverfahren: Korrelation, Partialkorrelation, Regression

Hinweis auf Schwierigkeit vorab: Beobachtungseinheiten sind

Gebietskörperschaften, keine „gehandelten regionalen Schulsysteme“ →

Pendlereffekte (siehe Berkemeyer et al, 2014, S. 298 ff.)

Unterscheiden sich die institutionellen Strukturen regionaler Schulsysteme zwischen Stadt und Land?

Gruppenstatistik

	Stadt_Land	H	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler Mittelwert
Schulangebot/Anteil HR-Vergabe	Stadt	103	48,4219	14,57789	1,43640
	Land	296	32,5281	14,30593	,83152

		Levene-Test der ...		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
		F	Sig.	t	df	Sig. (2-seitig)	Mittelwertdifferenz	Standardfehlerdifferenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
									Unterer	Oberer
Schulangebot/Anteil HR-Vergabe	Varianzgleichheit angenommen	,239	,625	9,664	397	,000	15,89387	1,64463	12,66059	19,12715
	Varianzgleichheit nicht angenommen			9,576	175,021	,000	15,89387	1,65972	12,61823	19,16951

signifikant

Welche Zusammenhänge zwischen den Variablen sind erkennbar?

### Korrelationen

		Hochschulreifequote 2012/13	Abgängerquote 2012/13	Anteil Haupt- und Förderschulen 2012/13	Anteil Gymnasien und IGS 2012_13	Quote der Jugendlichen mit SGB II-Transfer	Anteil Bevölkerung mit HR
Hochschulreifequote 2012/13	Pearson-Korrelation	1	,729**	-,771**	,850**	,706**	,500**
	Sig. (2-seitig)		,000	,000	,000	,000	,000
	N	96	96	96	96	96	96
Abgängerquote 2012/13	Pearson-Korrelation	,729**	1	-,532**	,553**	,743**	,294**
	Sig. (2-seitig)	,000		,000	,000	,000	,004
	N	96	96	96	96	96	96
Anteil Haupt- und Förderschulen 2012/13	Pearson-Korrelation	-,771**	-,532**	1	-,904**	-,562**	-,517**
	Sig. (2-seitig)	,000	,000		,000	,000	,000
	N	96	96	96	96	96	96
Anteil Gymnasien und IGS 2012_13	Pearson-Korrelation	,850**	,553**	-,904**	1	,609**	,640**
	Sig. (2-seitig)	,000	,000	,000		,000	,000
	N	96	96	96	96	96	96
Quote der Jugendlichen mit SGB II-Transfer	Pearson-Korrelation	,706**	,743**	-,562**	,609**	1	,301**
	Sig. (2-seitig)	,000	,000	,000	,000		,003
	N	96	96	96	96	96	96
Anteil Bevölkerung mit HR	Pearson-Korrelation	,500**	,294**	-,517**	,640**	,301**	1
	Sig. (2-seitig)	,000	,004	,000	,000	,003	
	N	96	96	96	96	96	96

\*\* . Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig).

Welche Zusammenhänge zwischen Sozialstruktur und Zertifikatsvergabe sind erkennbar. unter der Schulangebotslage?

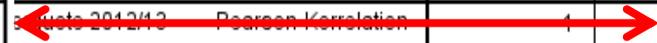
Korrelationen

Kontrollvariablen			Abgängerquote 2012/13	Quote der Jugendlichen mit SGB II-Transfer
Anteil Haupt- und Förderschulen 2012/13	Abgängerquote 2012/13	Korrelation	1,000	,633
		Signifikanz (2-seitig)	.	,000
		df	0	93
Quote der Jugendlichen mit SGB II-Transfer	Abgängerquote 2012/13	Korrelation	,633	1,000
		Signifikanz (2-seitig)	,000	.
		df	93	0

Korrelationen

		Abgängerquote 2012/13	Quote der Jugendlichen mit SGB II-Transfer
Abgängerquote 2012/13	Pearson-Korrelation	1	,743**
	Sig. (2-seitig)	.	,000
	N	96	96
Quote der Jugendlichen mit SGB II-Transfer	Pearson-Korrelation	,743**	1
	Sig. (2-seitig)	,000	.
	N	96	96

Angebot klärt wenig auf



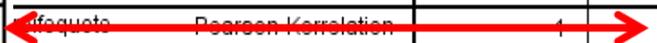
Korrelationen

Kontrollvariablen			Hochschulreifequote 2012/13	Anteil Bevölkerung mit HR
Anteil Gymnasien und IGS 2012_13	Hochschulreifequote 2012/13	Korrelation	1,000	-,108
		Signifikanz (2-seitig)	.	,297
		df	0	93
Anteil Bevölkerung mit HR	Hochschulreifequote 2012/13	Korrelation	-,108	1,000
		Signifikanz (2-seitig)	,297	.
		df	93	0

Korrelationen

		Hochschulreifequote 2012/13	Anteil Bevölkerung mit HR
Hochschulreifequote 2012/13	Pearson-Korrelation	1	,500**
	Sig. (2-seitig)	.	,000
	N	96	96
Anteil Bevölkerung mit HR	Pearson-Korrelation	,500**	1
	Sig. (2-seitig)	,000	.
	N	96	96

Angebot klärt alles auf



\*\* . Korrelation ist bei Niveau 0,01 signifikant (zweiseitig).

Hohes Kulturelles Kapital häufig in suburbanen Gebieten

Befunde der Auswertungen zu Bayern sind zu validieren

Sozialstruktur wirkt stark auf Abgängerquote → Schulangebot (allein) mit nur geringerem „Kompensationseffekt“

Schulangebot mit starkem Effekt auf Hochschulreifequote unter Kontrolle des sozialstrukturellen Kontextes

Institutionelle Diskriminierung?

- **Teilweise ja, da das regionale Schulangebot die Chance auf einen Werdegang, der einer Hochschulreife bedarf, moderiert**

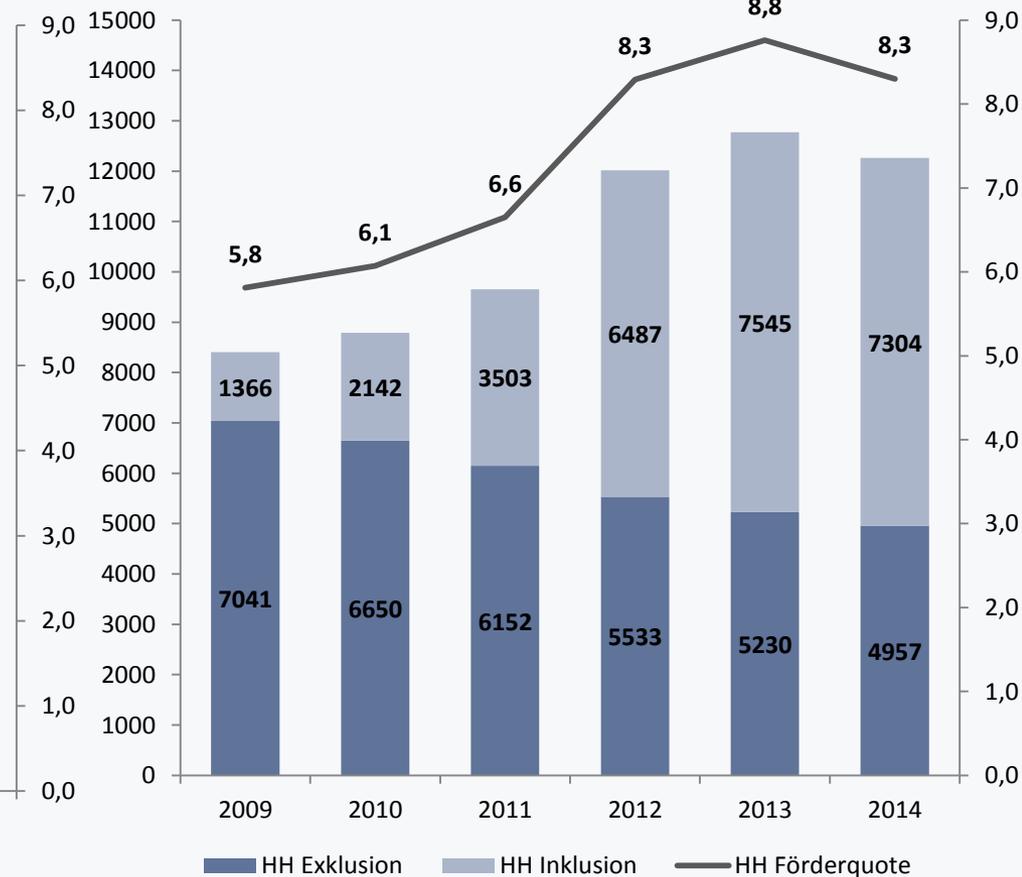
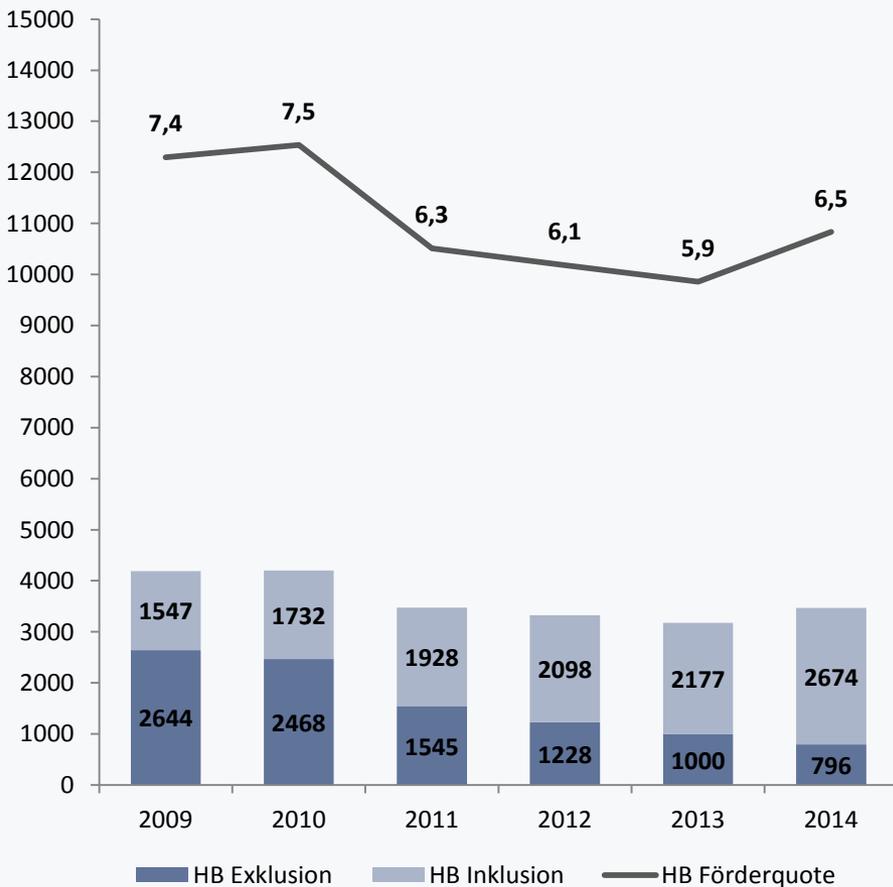
Aufgaben für die Werkstatt

- Modellierung „Schulischer Raumordnungsregionen“ (Netzwerkanalysen)
- Vergleichende Fallstudienanalysen
- Variablenoptimierung

## Absolute Anzahlen Exklusions- und Integrationsschüler sowie Förderquoten, 2009-2014, kontrastierende Muster

### Bremen

### Hamburg



Quellen: KMK-Statistiken

Welche theoretischen, konzeptionellen und methodischen Aussichten sind geboten und zu verfolgen?

- Die Perspektive systemischen Wandels akzentuieren und konturieren → Schulsysteme reproduzieren sich im Spannungsfeld gesellschaftlicher Ideen, Interessen und Problemlösungen
- Form und Ausprägungen der Schulsysteme als Ausdruck „institutionalisierter Gerechtigkeitsmodelle“ begreifen
- Zwischen methodologischem Individualismus und Holismus: Institutionalisierte Ordnungen als Momente von Bildungschancen
- Methodisch: Charakteristika einer „Replikativen Zeitwandelstudie“ (vgl. Walper/Tippelt, 2002) herausarbeiten